

klinikum & wir



Universitätsklinikum
Würzburg

Top-Thema

Ein neues Gesicht
für das UKW

Neurochirurgie

Prof. Ernestus: Abschied von
der Neurochirurgischen Klinik

Pflege

Akademisierung der Pflege
stärkt Patientenversorgung



Universitätsklinikum
Würzburg

Editorial	3
Top-Thema	
Ein neues Gesicht für das UKW	4
Abschied von der Neurochirurgischen Klinik	8
Neue Stabsstelle Strategie- und Organisationsentwicklung	9
Würzburger Schmerz-Expertise im Wissensmagazin GEO Symposium zum Zukunftsthema PROMs	10
Namensschilder im OP Für bessere Gespräche in der Krebsmedizin	11
Zentren für Seltene Erkrankungen: Aus der AG wird ein Verein	12
Das ist der neue Personalrat	13
Für Bewegung und Gesundheit begeistert	14
Für mehr Sonnenschutz bei der Ferienfreizeit So war der Gesundheitstag 2026	15
Neues Therapieangebot bei langsamem Herzschlag	16
Menschenbilder im Treppenhaus	17
Die Pflege entwickelt sich weiter	18
Ein Ort für Patienten und Angehörige	19
Seit 15 Jahren Förderer CI-Selbsthilfe Weißer Engel Aktionstag	20
Ethiktag: Lust am Leben Spende gegen den Muskelschwund	21
Neue Ehrenamtliche in der Seelsorge	23
Die Ausbildungsabschlüsse dieses Sommers Gemeinsam ins Ausbildungsjahr starten	24
Psychosomatische Versorgung: Neue Kooperation in Nordbayern	25
Forschung & Lehre	
Vitamin C bringt bei schweren Verbrennungen nichts	26
Antibabypille beeinflusst Impfantwort nicht Neue Perspektive für die Schlaganfalltherapie	27
Neuer Antikörper überwindet Resistenz gegen Krebsimmuntherapie	28
Neue Hoffnung gegen Knochenmarkkrebs CAR-T-Zelltherapie wirksamer und sicherer machen	29
Thromboseschutz mit geringerem Blutungsrisiko	30
Bessere Sicht, mehr Sicherheit im OP Herzschwäche: Für wen Telemedizin besonders hilfreich ist	31
Simulatoren optimieren augenärztliche Ausbildung Neues Wahlfach bringt Studierende auf die Intensivstationen	32
Let's talk about Sex Wenn Pilze die Hornhaut angreifen	33
Gesunde als Kontrollpersonen gesucht	34
Spitzentechnologie in der Radiologie Wieder als Onkologisches Spitzenzentrum gefördert Endokrine Chirurgie erneut ausgezeichnet	35
Medikamententütchen sauber einsortieren	36
Zukunftswerkstatt aktuell Monatsgewinner Jahresgewinner	37
Ein wunderbarer Sommernachmittag	38
Erneut größtes Team beim WVV-Firmenlauf Gratis-Eis für alle	39

Impressum
Ausgabe September 2026,
Auflage 1.400 Stk.,
das Magazin erscheint 4 x pro Jahr.

Herausgeber
Universitätsklinikum Würzburg
Anstalt des öffentlichen Rechts
Josef-Schneider-Straße 2
97080 Würzburg
presse@ukw.de | www.ukw.de

**Verantwortlich im Sinne
des Presserechts**
Pressesprecher Stefan Dreising

Redaktionsteam
Susanne Just (Koordination),
Stefan Dreising, Helmuth Ziegler

Layout & Satz
SMI Design am UKW

Druck
bonitasprint gmbh, Würzburg

Fotos
Universitätsklinikum Würzburg
(soweit nicht anders vermerkt):
Kirstin Linkamp, Margot Rössler,
Stefan Dreising, Helmuth Ziegler,
Susanne Just, Kim Sammet
Titelbild: SMI Design und
stockpics - stock.adobe.com

Alle Rechte vorbehalten. Die Redaktion
behält sich vor, eingereichte Texte
stilistisch zu überarbeiten und zu kürzen.
Die Ausgabe kann im Intranet
oder Internet unter www.ukw.de
heruntergeladen werden.



Neues Corporate Design umgesetzt

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sehr geehrte Damen und Herren,

diese Ausgabe von klinikum & wir ist eine Premiere: Erstmals erscheint unser Magazin im neuen Corporate Design des Universitätsklinikums Würzburg. Damit wird ein Veränderungsprozess sichtbar, der weit über ein neues Logo oder eine neue Gestaltung hinausgeht. Unser neues Erscheinungsbild soll zum Ausdruck bringen, wofür wir als UKW stehen: Dem Menschen verpflichtet – verbunden mit den Werten Strahlkraft, Weitblick und Füreinander.

Das neue Designsystem schafft ein kraftvolles Fundament für eine konsistente Kommunikation über alle Kanäle hinweg. Es verbindet dabei unsere wissenschaftliche Exzellenz, Vernetzung und die regionale Verwurzelung. Natürlich lässt sich eine solche Veränderung nicht von heute auf morgen erzielen. Das Ausrollen wird seine Zeit in Anspruch nehmen und uns noch die weiteren Monate begleiten.

Und nicht nur die Umsetzung benötigt Zeit – auch die Akzeptanz erfordert Offenheit, Geduld und einen konstruktiven Austausch. Mir ist deshalb wichtig, dass wir diesen Übergang gemeinsam und in einem respektvollen Umgang miteinander gestalten.

Mit unserem neuen Dachmarkenkonzept wollen wir signalisieren: Wir sind ein großes starkes Wir. Wir arbeiten interdisziplinär auf Augenhöhe zusammen, folgen einer gemeinsamen Strategie und nutzen innerklinische Synergien, um mit visionärem Weitblick und einem loyalen Füreinander nicht nur für regionale, nationale und internationale Strahlkraft zu sorgen, sondern um vor allem einem gerecht zu werden: Unserem Anspruch, uns mit unserer täglichen Arbeit dem Menschen zu verpflichten.

Ich freue mich – auch im Namen des gesamten Vorstands – Sie alle mit auf diese Reise zu nehmen und lade Sie ein, uns bei diesem Wandel zu begleiten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre von klinikum & wir in neuer Anmutung. Ihre Kommentare dazu sind uns wie immer hochwillkommen.

Ihr

Prof. Dr. Tim J. von Oertzen
Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender
Universitätsklinikum Würzburg

Bild: Thomas Berberich



Ein neues Gesicht für das UKW

Mehr als zwei Jahrzehnte lang prägte das bisherige Logo den Auftritt des Universitätsklinikums Würzburg. Jetzt bekommt das UKW ein neues Erscheinungsbild. Dahinter steckt weit mehr als eine grafische Modernisierung: Das neue Corporate Design soll zeigen, wofür die Würzburger Universitätsmedizin heute steht, Orientierung schaffen sowie die vielen Kliniken, Institute und Zentren unter einer starken gemeinsamen Marke zusammenführen.

Wer das UKW in den vergangenen Jahren beobachtet hat, erkennt vor allem eines: Das Klinikum wandelt sich. Neue Forschungsverbünde sind entstanden, zahlreiche Projekte aus den unterschiedlichsten Bereichen wurden auf den Weg gebracht – und auch baulich steht das Klinikum vor einem tiefgreifenden Wandel. Nun wird diese Entwicklung auch nach außen sichtbar. Seit dem 20. Juli dieses Jahres führt das UKW schrittweise ein neues Corporate Design ein. Herzstück ist ein neues Logo, das den bisherigen, seit 2002 verwendeten Auftritt ablöst.

Laut Prof. Dr. Tim J. von Oertzen, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des Universitätsklinikums, ist der Zeitpunkt bewusst gewählt. Die Würzburger Universitätsmedizin habe gerade in den vergangenen Jahren „außergewöhnliche Erfolge“ erzielt. Als Beispiele nennt er den Start des Nationalen Centrums für Tumorerkrankungen (NCT) WERA, die Entwicklung des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz sowie die erfolgreiche Einwerbung und Verlängerung von Sonderforschungsbereichen. „Mit dem neuen Corporate Design machen wir sichtbar, was uns ausmacht und wofür wir stehen“, erläutert von Oertzen. Ausgangspunkt dafür sei das Selbstverständnis des UKW: „Dem Menschen verpflichtet“, was nun auch den Markenkern bildet.

Das neue Erscheinungsbild soll also nicht einfach moderner aussehen. Es soll ausdrücken, wie sich das Klinikum selbst versteht – und eine gemeinsame Klammer für eine große und vielfältige Organisation bilden. Schließlich gehören zum Klinikum mehr als 50 Kliniken, Institute und Zentren. Sie alle sollen künftig stärker als Teile eines gemeinsamen Ganzen wahrgenommen werden. Das neue Designsystem soll dabei mit einem neuen Dachmarkenkonzept für einen einheitlichen Auftritt über alle Kommunikationskanäle hinweg sorgen.

Drei Werte prägen das neue Erscheinungsbild

Bevor Formen, Farben und Buchstaben festgelegt wurden, stand deshalb eine grundlegende Frage im Mittelpunkt: Was zeichnet das UKW aus? In einem umfassenden Entwicklungsprozess waren Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Klinikbereiche und Berufsgruppen beteiligt. Das bestehende Selbstverständnis „Dem Menschen verpflichtet“ wurde dabei um die Begriffe Strahlkraft, Weitblick und Füreinander ergänzt. „Diese zentralen Werte waren Grundlage der Gestaltung des neuen Logos und gesamten Design-Systems und werden von diesen gekonnt widergespiegelt“, sagt von Oertzen.

Ein neues Logo für einen neuen Medizin-Campus

Dass der Wechsel gerade jetzt erfolgt, hat auch mit der baulichen Zukunft des Universitätsklinikum Würzburg zu tun. Mit den anstehenden Baumaßnahmen auf dem Erweiterungsgelände Nord beginnt eines der bedeutendsten Entwicklungsprojekte des Klinikums. „Unser Medizin-Campus wird sich grundlegend wandeln. Dieser Wandel wird durch das neue Corporate Design aufgegriffen“, betont Philip Rieger, der Kaufmännische Direktor des UKW. Das bisherige Corporate Design hatte das Würzburger Klinikum seit 2002 begleitet. Für Rieger ist deshalb jetzt der passende Zeitpunkt gekommen, den Auftritt grundlegend zu überarbeiten.



Gestaltungsideen des neuen Logos

- 1 Die Buchstaben sind eng miteinander verbunden – als Sinnbild für das „Füreinander“.
- 2 „U“ und „K“ verschmelzen miteinander und unterstreichen damit die enge Verbindung des Universitätsklinikums mit der Universität.
- 3 Parallele Linien symbolisieren die regionale, nationale und internationale „Strahlkraft“ des UKW.
- 4 Die Rundung nimmt die bekannte „Mainwelle“ des bisherigen Logos auf – ein Zeichen für regionale Verwurzelung.
- 5 Beim Deskriptor kommt statt der bisherigen Kurzfassung „Uniklinikum“ die volle Bezeichnung der Einrichtung zum Einsatz.



Den Beschäftigten wurde das neue Logo bereits am 17. Juli beim UKW-Sommerfest vorgestellt. Hier die Enthüllung mit Marcus Huppertz, Philip Rieger und Lena Ossiander (von links).

Orientierung für Patientinnen und Patienten, Identifikation für Beschäftigte

Ein Corporate Design richtet sich allerdings nicht nur nach außen. Gerade bei einer großen Organisation kann es auch nach innen eine wichtige Funktion erfüllen. „Eine starke optische Dachmarke gibt Patientinnen und Patienten Orientierung und steigert die Wiedererkennung. Bei unseren Mitarbeitenden stärkt sie das Wir-Gefühl – und damit auch die Identifikation mit dem Klinikum“, ist sich Marcus Huppertz, der Pflegedirektor des UKW, sicher.

Das spielt auch dort eine Rolle, wo das UKW um neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirbt. Nach Einschätzung von Huppertz wird ein klarer und wiedererkennbarer Auftritt zunehmend zu einem Erfolgsfaktor im Wettbewerb um Auszubildende und Fachkräfte.

Die besondere Stärke der Universitätsmedizin

Das neue Design soll zugleich vermitteln, was eine Universitätsmedizin von anderen Einrichtungen unterscheidet. Prof. Dr. Matthias Frosch, Dekan der Medizinischen Fakultät und Vorstandsmitglied des UKW, verweist dabei auf das Zusammenspiel von Forschung, Lehre und Krankenversorgung. „Diese Stärke prägt den Standort Würzburg ganz besonders“, so Frosch.

Wie dynamisch sich der Wissenschaftsstandort entwickelt, zeigt für ihn auch die Ansiedlung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen. Als Beispiel nennt er das Helmholtz-Institut für RNA-basierte Infektionsforschung, kurz HIRI, sowie das geplante Max-Planck-Institut im Bereich der Lebenswissenschaften. Die „exzellente Entwicklung der Würzburger Universitäts-

medizin“ werde durch das neue Erscheinungsbild nun auch optisch unterstützt. Die Marke UKW soll nach den Worten des Dekans künftig stärker transportieren, dass hinter der Versorgung von Patientinnen und Patienten zugleich ein Forschungs- und Lehrstandort mit nationaler und internationaler Strahlkraft steht.

Wie aber übersetzt man Begriffe wie Strahlkraft, Weitblick und Füreinander in Formen, Farben und Gestaltung? Mit dieser Aufgabe wurde die Münchner Agentur „Zeichen & Wunder“ betraut. Auf Seiten des UKW liegt die Projektleitung bei Lena Ossiander, Leiterin der Stabsstelle Marketing. Laut ihren Worten soll das Design im Alltag Informationen leichter zugänglich machen und dabei helfen, „klarer, konsistenter und als ein gemeinsames UKW zu kommunizieren“. Das ist angesichts der Größe des Klinikums eine bedeutende Aufgabe: Von der Patienteninformation über die wissenschaftliche Kommunikation bis hin zum Personalmarketing müssen sehr unterschiedliche Inhalte und Formate unter einem gemeinsamen visuellen Dach funktionieren.

Ein Baukasten statt einer starren Lösung

Deshalb wurde das neue Logo nicht als starres Zeichen entwickelt, das überall in exakt derselben Form stehen muss. Stattdessen arbeitet das UKW mit einem Logo-Baukasten und flexiblen Regeln. Je nachdem, wo und in welchem Zusammenhang das Logo erscheint, kann die passende Variante eingesetzt werden. Standard ist die Darstellung im Querformat. Sämtliche Varianten stehen in der neuen Primärfarbe Dunkelblau sowie als weiße Negativ-Version zur Verfügung. Für besondere

Anwendungen gibt es zusätzlich eine einfarbig schwarze Variante. So funktioniert das Erscheinungsbild vom kleinen digitalen Format bis zu großflächigen Anwendungen.

Veränderung mit Augenmaß

Bei einer Institution von der Größe des Würzburger Universitätsklinikums lässt sich ein Corporate Design nicht über Nacht austauschen. Deshalb ist die Einführung über einen Zeitraum von rund zwei Jahren geplant. Zunächst werden Online-Anwendungen und zentrale Vorlagen umgestellt. Die Außenbeschilderung auf dem weitläufigen Klinikumsgelände folgt später. In einem weiteren Projekt ist zudem eine grundlegende Überarbeitung der Website vorgesehen.

So wird das alte Erscheinungsbild noch eine Zeit lang neben dem neuen zu sehen sein. Nach und nach aber soll eine gemeinsame visuelle Sprache entstehen, die den Wandel des Klinikums begleitet.

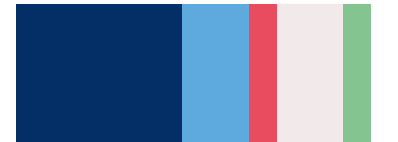
Und genau darin liegt der eigentliche Anspruch des Projekts: Das neue Corporate Design soll sichtbar machen, was das UKW heute sein will – ein eng vernetzter Ort von Krankenversorgung, Forschung und Lehre, regional verwurzelt, mit Verantwortung für seine Region zugleich mit großer Strahlkraft weit über Würzburg hinaus. Oder, wie es das Selbstverständnis des Klinikums auf den kürzesten Nenner bringt: „Dem Menschen verpflichtet“.

Wandel braucht Zeit

Wenn sich nach über 20 Jahren vor allem optisch einiges ändert, braucht das vor allem eins: Zeit. Nicht nur in der Umsetzung, sondern auch in der Akzeptanz. Solche grundlegenden Veränderungen benötigen Offenheit, Geduld und einen konstruktiven Austausch. Unterschiedliche Sichtweisen gehören dazu. Entscheidend ist, miteinander im Gespräch zu bleiben und gemeinsam gute Lösungen zu finden. Ein Prozess, in dem sichtbar wird, dass ein „Füreinander“ mit gegenseitigem Verständnis auch hier für einen gemeinsamen Erfolg entscheiden ist.

Die neue Farbpalette

Zum neuen Corporate Design gehört auch eine neu definierte Farbpalette. Primärfarbe ist ein Dunkelblau, das für Verantwortung und Exzellenz steht. Hinzu kommen die Sekundärfarben Blau, Rot, Beige und Grün. Sie beleben die Farbgebung. Ergänzt werden sie durch Akzentfarben innerhalb des jeweiligen Farbspektrums, also hellere oder dunklere Blau-, Rot-, Beige- oder Grüntöne. Insgesamt besteht die Farbpalette aus 16 Farben.



Zur Typografie

Die Hauptschrift des UKW ist die serifenlose Schrift „Messina Sans“. Akzente können mit der Serifenschrift „Martina Plantijn“ gesetzt werden. Unter Serifen versteht man kurze, dünne, horizontale Linien auf Buchstaben und Zeichen. Nach dem Willen der Entwickler verbindet der Schriftmix die technische Klarheit von „Messina Sans“ mit dem humanistischen Anspruch und dem wissenschaftlichen Charakter von „Martina Plantijn“. Als Office-Schrift fungiert die klare Schriftart Arial, die sich sehr gut für die zahlreichen unterschiedlichen IT-Systeme, die innerhalb der Klinik Anwendung finden, eignet.



Abschied von der Neurochirurgischen Klinik

Nach 17 Jahren verabschiedet sich Prof. Dr. Ralf-Ingo Ernestus Ende September 2026 vom Amt des Direktors der Neurochirurgischen Klinik und Poliklinik des UKW. Auch als Stellvertretender Ärztlicher Direktor gestaltete er zehn Jahre lang den Kurs des Universitätsklinikums mit.



Prof. Dr. Ralf-Ingo Ernestus beendet Ende September dieses Jahres seine Tätigkeit als Direktor der Neurochirurgischen Klinik des UKW.

Prof. Dr. Ralf-Ingo Ernestus (Jahrgang 1959) trat im Jahr 2009 die Nachfolge von Prof. Dr. Klaus Roosen als Direktor der Neurochirurgischen Klinik und Poliklinik am UKW an. Von 2016 bis 2025 war er zudem als Stellvertretender Ärztlicher Direktor Vorstandsmitglied des Würzburger Uniklinikums. Ende September dieses Jahres scheidet er aus dem Amt des Klinikdirektors aus. Der Würzburger Universitätsmedizin bleibt er allerdings erhalten: Als Seniorprofessor wird er sein Wissen und seine Erfahrung an die Studierenden in verschiedenen Abschnitten des Medizinstudiums weitergeben.

Fortschritt, Vernetzung und Entscheidungsfindung

Beim fachlichen Rückblick auf seine 17 Jahre am UKW sind für Prof. Ernestus vor allem die großen Fortschritte in der Neuroonkologie bemerkenswert – sowohl apparativ-technisch als auch organisatorisch. „Die bildgebende Diagnostik und die OP-Methoden wurden und werden immer präziser. Hier profitieren die Patientinnen und Patienten in hohem Maß von unserer Zusammenarbeit mit der Neuroradiologie innerhalb der Kopfklinik, aber auch mit vielen weiteren benachbarten Fachdisziplinen“, berichtet der Professor. Gleichzeitig sei es gelungen, Strukturen aufzubauen, die auch weit in die Region wirken. „2009 gab es noch kein Comprehensive Cancer Center Mainfranken und kein Nationales Zentrum für Tumorerkrankungen in Würzburg. Zu dieser erfolgreichen Entwicklung in der Onkologie konnten auch wir mit der Neurochirurgie unseren Teil beitragen“, zeigt sich Prof. Ernestus zufrieden. Ein aus seiner Sicht weiterer Fortschritt der letzten Jahre: Mit der Gründung des Neurovaskulären Netzwerks Unterfranken im Jahr 2023 wurde auch die Versorgung von

Notfällen im Zusammenhang mit Erkrankungen der Hirngefäße gestärkt.

Neben den Fortschritten in der Patientenversorgung war und ist ihm ein weiterer Aspekt besonders wichtig: „In der Neurochirurgie müssen wir zum Teil sehr schnell Entscheidungen treffen und diese umsetzen. Das gelingt nur mit klarer und vertrauensvoller Kommunikation im Team, damit alle nötigen Informationen in die Entscheidungen einfließen“, erläutert die scheidende Führungskraft und fährt fort: „Mein Ziel war es immer, eine offene Kommunikation im Team zu fördern und auch jüngere Kolleginnen und Kollegen schnell zu integrieren.“ Diesen Aspekt will Prof. Ernestus künftig auch den Würzburger Medizinstudierenden im Rahmen eines Coaching-Angebots seiner Seniorprofessur vermitteln. Außerdem ist geplant, dass er sich in Zukunft verstärkt mit dem Einfluss von Künstlicher Intelligenz auf die medizinische Entscheidungsfindung beschäftigen wird, was auch die Beratung des Klinikumsvorstands zu diesem Themenkreis einschließt.

Corona, KEL und Kommunikation

Entscheidungsfindung unter großem Zeitdruck: Das prägte auch die Zeit der Corona-Pandemie. In dieser Zeit war der Neurochirurg Mitglied im Führungsstab der Klinikumseinsatzleitung (KEL) am UKW. „Das war eine enorme Herausforderung mit anfangs täglichen Krisensitzungen. Teilweise gab es mehrmals täglich neue Verordnungen und Erkenntnisse, an denen wir die Versorgung am UKW ausrichten mussten. Dies ist uns gelungen, weil wir verschiedene Fachdisziplinen und Expertisen verknüpfen konnten“, erinnert sich Prof. Ernestus. Unter seiner Federführung entstand

dabei auch der interne UKW-Newsletter, den er zudem redaktionell verantwortete. Stand dieser Newsletter zunächst im Zeichen der Pandemie, ist er auch heute noch ein wichtiges internes Informationsmedium des UKW.

Der Klinikumsvorstand dankt Prof. Ernestus für seine großen Verdienste um die Würzburger Universitätsmedizin. Prof. Dr. Tim J. von Oertzen, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UKW, betont: „Viele Patientinnen und Patienten haben von seinem Können und seinem Wissen enorm profitiert, nicht nur am UKW, sondern auch durch die von ihm initiierten Versorgungsnetzwerke in der Region. Als Stellvertretender Ärztlicher Direktor des UKW erwarb er sich bleibende Verdienste für die Universitätsmedizin durch seine Weitsicht, sein Engagement und die Fähigkeit, verschiedene Perspektiven in Entscheidungsprozesse einfließen zu lassen.“

Mit Wehmut und offen für neue Perspektiven

Von zahlreichen Patientinnen und Patienten, die er über Jahre im Rahmen der Nachsorge betreute, hat sich Prof. Ernestus in den vergangenen Wochen schon verabschiedet. Auch so manche Gremiensitzung war für ihn die letzte als Klinikdirektor. „Da ist natürlich Wehmut dabei. Die Arbeit als Arzt mit den Patientinnen und Patienten sowie im Team mit den Mitarbeitenden wird mir fehlen, ganz klar“, bedauert der Mediziner. Gleichzeitig betont er offen: „Die Verantwortung und auch den Druck einer Klinikleitung abzugeben – das wird sicher ein Stück weit entlasten, vor allem aber auch Perspektiven für neue Dinge eröffnen.“ Pläne für die Zukunft neben der Seniorprofessur hat er schon. Dazu zählen Reisen, ein stärkeres ehrenamtliches Engagement und sein Hobby, die Fotografie.

Neue Stabsstelle Strategie- und Organisationsentwicklung



Die Leitung der StSOE übernimmt Dr. Philipp Feldle, der Referent des Ärztlichen Direktors, zusätzlich zu seinen bisherigen Aufgaben.

Krankenhausreform, Fachkräftemangel, Digitalisierung – die Rahmenbedingungen im Gesundheitswesen verändern sich immer schneller. Der Klinikumsvorstand will den Fokus zukünftig noch stärker auf die strategische Steuerung des UKW legen und hat deshalb im Juni dieses Jahres die Stabsstelle Strategie- und Organisationsentwicklung (StSOE) eingerichtet. Ihr Auftrag: den klinikumsweiten Strategieprozess zu organisieren und zu steuern, gemeinsam mit den Kliniken, Zentren und Querschnittsbereichen Entwicklungsfelder zu definieren sowie strategische Ziele in konkrete Ergebnisse zu überführen. Strategie entsteht dabei nicht am Schreibtisch, sondern im Dialog mit denen, die das Klinikum täglich tragen.

Würzburger Schmerz-Expertise im Wissensmagazin GEO



Die Juli-Ausgabe des Reportagemagazins GEO widmet ihr 21-seitiges Titelthema neuen Forschungs- und Therapieansätzen bei chronischen Schmerzen. Für die wissenschaftlich-medizinischen Inhalte kommen sieben Fachleute des UKW aus der Klinischen Forschungsgruppe ResolvePAIN unter Leitung von Prof. Dr. Heike Rittner zu Wort. Exemplarisch für die dort geleistete interdisziplinäre Arbeit beschreibt der Beitrag die Messung an Nervenfasern mittels Mikroneurografie (Prof. Dr. Barbara Namer, Anästhesiologie), die hochtechnologische Visualisierung von Spinalganglien als Teil der Schmerzverarbeitung (Dr. Magnus Schindehütte, Neuroradiologie) sowie die Schmerzentstehung durch fehlgeleitete Immunreaktionen (Prof. Dr. Kathrin Doppler, Neurologie). Es wird zudem deutlich, dass die Angst vor Bewegung zu einem Erlernen von Schmerzen führen kann (Stefan Lindner, Anästhesiologie) – und dass soziale Faktoren Schmerzen dämpfen oder auch verschärfen können (Prof. Dr. Grit Hein, Psychiatrie). Als therapeutische Einrichtung stellt der Artikel die Schmerztagesklinik des UKW vor. Dort wird chronischer Schmerz als komplexes, den ganzen Menschen betreffendes Geschehen wahrgenommen und entsprechend therapiert.

Bild: Jasmin Schmitt, B.Sc.

Symposium zum Zukunftsthema PROMs

Patient Reported Outcome Measures (PROMs) sind standardisierte Fragebögen, mit denen Patientinnen und Patienten ihren Gesundheitszustand, ihre Lebensqualität und den Behandlungserfolg selbst bewerten. Sie werden vor und nach einer Therapie erhoben und ermöglichen so die Messung von Veränderungen. International sind PROMs bereits fester Bestandteil vieler Gesundheitssysteme. In Deutschland nimmt ihre Bedeutung zu, insbesondere in der Qualitätssicherung und Versorgungsforschung.

Vor diesem Hintergrund veranstaltete das UKW am 28. April 2026 ein Symposium, bei dem Prof. Dr. Matthias Rose von der Charité Berlin und Prof. Dr. Caroline B. Terwee vom Amsterdam University Medical Center ihre Erfahrungen mit PROMs vorstellten. Außerdem referierten von Würzburger Seite Prof. Dr. Tim J. von Oertzen, Ärztlicher Direktor des UKW, Prof. Dr. Achim Wöckel, Direktor der Universitäts-Frauenklinik und Prof. Dr. Peter Heuschmann, Lehrstuhlinhaber des Instituts für Klinische Epidemiologie und Biometrie (IKE-B) der Universität. Auch die anschließende Podiumsdiskussion lieferte den rund 70 Teilnehmenden neue Impulse.



Die Referierenden und Teilnehmenden der Podiumsdiskussion sowie das Projektteam des Symposiums (v. l.): Prof. Dr. Matthias Rose, Prof. Dr. Tim J. von Oertzen, Anna Schäfer (IKE-B), Stefanie Granzow (Patientenvertreterin), Susanne Berninger (Stabsstelle Medizinisches Qualitäts-, Risiko- und Datenmanagement, UKW), Prof. Dr. Peter Heuschmann, Prof. Dr. Caroline B. Terwee, Prof. Dr. Achim Wöckel und Julia Wendel (IKE-B).

Was bringen Namensschilder im OP?

Im Operationssaal arbeiten Menschen aus unterschiedlichen Berufsgruppen und Fachrichtungen in immer wieder neu zusammengesetzten Teams zusammen. Namen und Rollen aller Beteiligten sind dabei nicht zwangsläufig bekannt. Genau hier setzt das „NameTag-Projekt“ an: Seit Juli dieses Jahres tragen Mitarbeitende am UKW gut sichtbare Namensschilder auf ihren OP-Hauben. Die Aufkleber sollen die persönliche und eindeutige Ansprache erleichtern. Wissenschaftliche Untersuchungen deuten darauf hin, dass die Verwendung von Namen die direkte Kommunikation fördern und Kommunikationsfehler reduzieren kann.

Hinter dem Projekt steht eine breite Kooperation mehrerer chirurgischer Kliniken, der Anästhesiologie, des OP-Managements, des Personalrats und der Stabsstelle für Medizinisches Qualitäts-, Risiko- und Datenmanagement am UKW sowie des Instituts für Medizinische Lehre und Ausbildungsforschung der Medizinischen Fakultät.



Ob die NameTags tatsächlich etwas verändern, wird wissenschaftlich evaluiert. Unter anderem findet dazu vom 15. Oktober bis 30. November 2026 eine Befragung statt. Alle im OP Tätigen sind aufgerufen, ihre Erfahrungen mit den NameTags einzubringen.

Mehr dazu
ab 15.10. über
diesen QR-Code:



Für bessere Gespräche in der Krebsmedizin

Moderne Krebsmedizin braucht nicht nur innovative Therapien, sondern auch eine Kommunikation, die Orientierung gibt und gemeinsame Entscheidungen ermöglicht. Genau hier setzt das neue bundesweite Train-the-Trainer-Programm „TrainKommOnko“ an. Die Deutsche Krebshilfe fördert es mit mehr als acht Millionen Euro. In den kommenden vier Jahren sollen Beschäftigte verschiedener Gesundheitsberufe an Krebszentren zu Kommunikationstrainerinnen und -trainern qualifiziert werden. Diese geben ihr Wissen anschließend an ihren Standorten weiter.

Das UKW hat das erste von bundesweit sechs Schulungsmodulen entwickelt und im Mai dieses Jahres erstmals durchgeführt. Verantwortlich sind Prof. Dr. Imad Maatouk, Lehrstuhlinhaber für Integrierte Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, und Prof. Dr. Claudia Löffler, Professorin für Integrative Onkologische Medizin. Beteiligt ist zudem Privatdozentin Dr. Elisabeth Jentschke, Leiterin der Psychoonkologie am UKW.

Im Mittelpunkt steht die professionelle Haltung gegenüber Krebserkrankten: aufmerksam zuhören, Vertrauen



Zentraler Schulungsinhalt des Würzburger Moduls: Welche professionelle Haltung ist von Seiten der Gesundheitsberufe nötig, um Krebserkrankte bestmöglich zu begleiten?

schaffen und gemeinsam tragfähige Entscheidungen entwickeln. Ein weiterer Schwerpunkt ist die verständliche und wissenschaftlich fundierte Kommunikation über Bewegung, Ernährung und andere unterstützende Maßnahmen.

An der ersten dreitägigen Schulung in Würzburg nahmen 18 Beschäftigte aus onkologischen Zentren in ganz Deutschland teil. Gemeinsam mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf als Tandempartner soll das Programm nun in die Breite getragen werden: Zunächst an zwölf, später an mehr als 30 onkologischen Zentren sollen Kommunikationstrainerinnen und -trainer ausgebildet werden.

Zentren für Seltene Erkrankungen:
Aus der AG wird ein Verein

Die Arbeitsgemeinschaft der Zentren für Seltene Erkrankungen (AG ZSE) wird zum Verein: Bei einer hybriden Veranstaltung am UKW wurde am 12. Juni 2026 eine Vereinssatzung verabschiedet und mit mehr als 50 Gründungsmitgliedern der Weg zum AG ZSE e. V. eingeleitet.

Die AG ZSE ist bereits seit rund zehn Jahren als informeller Zusammenschluss der Zentren für Seltene Erkrankungen in Deutschland aktiv. Zu ihren wesentlichen Zielen gehören die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Zentren, die Weiterentwicklung gemeinsamer Qualitätsstandards, die Verbesserung der Patientenversorgung sowie die Unterstützung von Forschung sowie Aus-, Fort- und Weiterbildung auf dem Gebiet der Seltenen Erkrankungen. Darüber hinaus setzt sich die AG für eine stärkere nationale und internationale Vernetzung aller relevanten Akteurinnen und Akteure ein. Mit der nun erfolgten Vereinsgründung erhält diese Zusammenarbeit eine formale und zukunfts-fähige Struktur.

Im Anschluss an die Verabschiedung der Satzung wurde auch der erste Vorstand des Vereins gewählt: 1. Vorsitzender ist Prof. Dr. Helge Hebestreit, Direktor des ZSE Würzburg (ZESE), als Stellvertretender Vorsitzender fungiert Prof. Dr. Lorenz Grigull, Leiter des ZSE Bonn (ZSEB). Der Verein wird seinen Sitz in Würzburg haben.



Ein Teil des neuen Vereinsvorstands (von links): Prof. Dr. Lorenz Grigull (Bonn), Prof. Dr. Maja Hempel (Heidelberg), Prof. Dr. Frank Kaiser (Essen) und Prof. Dr. Helge Hebestreit (Würzburg).

Zahlen bitte

31

Fachbereiche des UKW wurden vom Magazin Stern in seiner Klinikliste 2026/27 für ihre medizinische Qualität ausgezeichnet.

Diese sind: Adipositaschirurgie, Angststörungen, Augenheilkunde, Beckentumore, Brustkrebs, Darmkrebs (zwei Mal), Depression, Gynäkologische Operationen, Handchirurgie, Hautkrankheiten, Hautkrebs, Herzchirurgie, Hirntumore, HNO, Interventionelle Kardiologie, Interventionelle Radiologie, Kinderchirurgie, Kreuzbandriss/Meniskus, Leukämie, Multiple Sklerose, Parkinson, Plastische Chirurgie, Prostatakrebs, Psychosomatik, Rhythmologie, Risikogeburten, Schilddrüsenchirurgie, Strahlentherapie, Urologie und Zahnmedizin.

Mit Spitzenbewertungen in 31 der insgesamt 39 untersuchten Fachgebiete belegt das Würzburger Krankenhaus der Maximalversorgung in Bayern Rang vier, deutschlandweit Platz 16.

„Als Krankenhäuser der höchsten medizinischen Versorgungsstufe übernehmen die Universitätsklinik Patienten mit besonders schwierigen Erkrankungen. Sie machen oft auch dort noch Behandlungsangebote, wo andere Leistungserbringer nicht mehr weiterwissen.“

Verband der Universitätsklinik Deutschlands e.V.

Das ist der neue Personalrat

Bis zum 21. Juni dieses Jahres konnten 8828 wahlberechtigte Beschäftigte ihre Stimme abgegeben, seither steht der neue Personalrat des UKW fest. Dessen Amtszeit startete am 1. August und geht bis zum Jahr 2031.

Zu wählen waren insgesamt 23 Personalratsmitglieder. Zwei davon vertreten die Gruppe der Beamtinnen und Beamten (Wahlbeteiligung knapp 62 Prozent), der Rest

die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Wahlbeteiligung rund 38 Prozent). „Wir bedanken uns herzlich bei allen Kolleginnen und Kollegen, die durch ihre Teilnahme ein starkes Zeichen für Mitbestimmung und Zusammenarbeit gesetzt haben“, betont Sandra Altunbilezik-Lindenmayer, die neue Personalrats-Vorsitzende. Und das sind die Mitglieder des Gremiums:

 Vorsitzende Sandra Altunbilezik-Lindenmayer	 1. stv. Vorsitzender Uwe Molnar	 2. stv. Vorsitzende Dr. Ingrid Butterhof	 Sven Paul	 Ralph Pfenning	 Johannes Spanheimer
 Magdalene Winkler	 Claudia Agne	 Britta Aufmuth	 Bettina Bach	 Dr. Christoph Geier	 Barbara Gräß
 Kerstin Höfer	 Gabi Hornung	 Verena Jundel	 Alexander Kleinert	 Dr. Tanja Knoll	 Dr. Jens-Holger Krannich
 Stefanie Nöth	 Thilo Samfaß-Storath	 Jessica Schnellbach	 Egbert Stanka	 Christian Stauder	

Wussten Sie, dass ...

... es mit Roswitha Brandl und Dr. Reinhard Lorenz (beide im Bild) am UKW zwei neue Patientenfürsprecher gibt? Anfang Juli 2026 übernahmen sie diese Aufgabe von Brigitte Paul und Albert Fischer, die das Ehrenamt in den letzten sechs Jahren innehatten.

Patientenfürsprecher unterstützen Patientinnen, Patienten und Angehörige als unabhängige Ansprechpersonen bei Fragen, Anliegen, Beschwerden oder Konflikten und vermitteln zwischen ihnen und dem Krankenhaus.

Kontakt:
Telefon: 0931 201-55078 (Anrufbeantworter) oder
E-Mail: patientenfuersprecher@ukw.de





Auf dem Gelände des Uni-Sportzentrums herrschte den ganzen Tag über reges Treiben.

Für Bewegung und Gesundheit begeistert

Beim Aktionstag „Wir bewegen Bayern“ am Würzburger Uni-Sportzentrum ließen sich rund 1.000 Menschen jedes Alters für einen aktiven und gesundheitsfördernden Lebensstil begeistern.

Sommerwetter, ein vielfältiges Bewegungsprogramm und rund 1.000 inspirierte Teilnehmende, Vereine und Initiativen: Der Aktionstag „Wir bewegen Bayern“ verwandelte das Sportzentrum der Uni Würzburg am Samstag, 13. Juni 2026, in einen lebendigen Treffpunkt für Gesundheit, Prävention und gemeinschaftliche Bewegung. Von 10:00 bis 16:00 Uhr probierten Menschen aller Altersgruppen kostenlos die vielen Sport- und Bewegungsangebote aus. Ob Taekwondo, Rollstuhlbasketball, Yoga, Pilates, Discgolf, Body-Cross-Training, Slacklining, Parkour, Handball oder das dynamische Fitnessprogramm „World Jumping“ – auf dem gesamten Gelände herrschte den ganzen Tag über reges Treiben.

Eröffnung mit Bayerns Gesundheitsministerin

Eröffnet wurde die Veranstaltung von Judith Gerlach. In ihrem Grußwort betonte Bayerns Gesundheits- und Präventionsministerin die Bedeutung von Krebsprävention: „Mit dem Bayerischen Zentrum für Krebsforschung bündeln wir Spitzenforschung und Versorgung in Bayern. Zudem setzen wir mit unserem Masterplan Prävention gezielt auf Vorsorge, Früherkennung und Gesundheitsförderung, die die Menschen im Alltag

erreicht. Den heutigen Aktionstag begrüße ich ausdrücklich. Denn regelmäßige Bewegung ist eine der wirksamsten Maßnahmen zur Förderung der Gesundheit.“

Wissenschaftliche Studien zeigen, dass körperliche Aktivität das Risiko für viele Erkrankungen, darunter Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Typ-2-Diabetes und verschiedene Krebsarten, senken kann. Gleichzeitig verbessert Bewegung das Wohlbefinden, die Lebensqualität und die soziale Teilhabe.

Sich informieren – und typisieren lassen

Neben den sportlichen Aktivitäten informierten Organisationen, Selbsthilfegruppen und Initiativen über ihre Angebote. Große Aufmerksamkeit fanden zudem die kostenlosen Gesundheitschecks sowie die Möglichkeit zur Stammzelltypisierung. Zu den Höhepunkten des Tages gehörte ferner das Gespräch zum Thema „Sport und Gesundheit“ mit zwei bekannten Leistungssportlern, dem Freiwasserschwimmer Thomas Lurz und dem Handballer Tim Bauder.

Als bayernweite Veranstaltung fand der Aktionstag in vier weiteren Städten des Freistaats statt.

Bilder (3): Benedikt Knüttel



Auch Gesundheitsministerin Judith Gerlach nutzte begeistert das breite Sport- und Bewegungsangebot.



Initiiert wurde der Aktionstag vom Bayerischen Zentrum für Krebsforschung (BZKF) und vom UKW gemeinsam mit der Uni Würzburg organisiert. Viele Gäste – unter anderem aus Politik, Universitätsmedizin und der Region – kamen zur Premiere.

Für mehr Sonnenschutz bei der Ferienfreizeit

Unter anderem für den Aktionstag „Wir bewegen Bayern“ hatte die Drogerie dm große Mengen an Sonnenmilch bereitgestellt. Im Sinne der Hautkrebsprävention kam die Spende zudem rund 250 Kindern zugute, die im August an der Sport-Ferienfreizeit der Stadt Würzburg teilnahmen.



Als Vertreterinnen des UKW übergaben (von links) Susanne Just von der Stabsstelle Kommunikation, Claudia Löffler, Professorin für Integrative Onkologische Medizin, und die Selbsthilfebeauftragte Gabriele Nelkenstock zusammen mit Stadträtin Judith Roth im Juli fast 700 Tuben Sonnenmilch an den Würzburger Oberbürgermeister Martin Heilig (Mitte).

Bild: Georg Wagenbrenner

So war der Gesundheitstag 2026

Das UKW war beim 14. Würzburger Gesundheitstag am 25. Juli erneut vor dem Falkenhaus am Oberen Markt platziert. Auf dem Programm standen vier Themen:

- Selbsthilfefreundliches Krankenhaus: Hand in Hand mit der Selbsthilfe
- Netzwerk Hoffnung: Blut- & Stammzellspende retten Leben!
- Biobank ibdw, der „kälteste Ort in Würzburg“: Ihre Probe für die Zukunft der Forschung!
- Transplantationszentrum und Organspende: Was zählt, ist die Entscheidung!

Trotz der beträchtlichen Hitze waren die blauen Infostände durchgehend gut besucht. Mit den Besucherinnen und Besuchern wurden angeregte Gespräche geführt – und etliche ließen sich dankenswerterweise als potenzielle Stammzellspenderinnen oder -spender typisieren (oberes Bild). Hohen Zuspruch fanden wie immer auch das Glücksrad und andere Unterhaltungsaktionen.



Neues Therapieangebot bei langsamem Herzschlag

Mit der Kardioneuroablation steht Patientinnen und Patienten mit plötzlichen Herzschlagpausen, Ohnmachtsanfällen oder einem dauerhaft zu langsamen Puls jetzt am UKW ein innovatives Katheterverfahren zur Verfügung, das eine Alternative zur Schrittmacher-Implantation sein kann.

Das Herz wird in seiner eigenen elektrischen Aktivität vom vegetativen Nervensystem gesteuert. Insbesondere der Parasympathikus – oft auch als Ruhenervensystem bezeichnet – kann den Herzschlag verlangsamen. Bei manchen Menschen geschieht dies situativ so stark, dass es zu ausgeprägten Pulsverlangsamungen, Herzschlagpausen oder sogar Ohnmachtsanfällen kommt. Man spricht dann von bradykarden Herzrhythmusstörungen.

Für diese Patientinnen und Patienten bietet das UKW seit diesem Frühjahr die Kardioneuroablation an – ein elektrophysiologisches Verfahren, das gezielt in die nervale Steuerung des Herzens eingreift. Dabei werden bestimmte Nervenknottenpunkte – sogenannte Ganglien

– verödet, die den bremsenden Einfluss des Parasympathikus auf das Herz vermitteln. Ziel ist es, die Herzfrequenz dauerhaft zu stabilisieren und Beschwerden zu lindern.

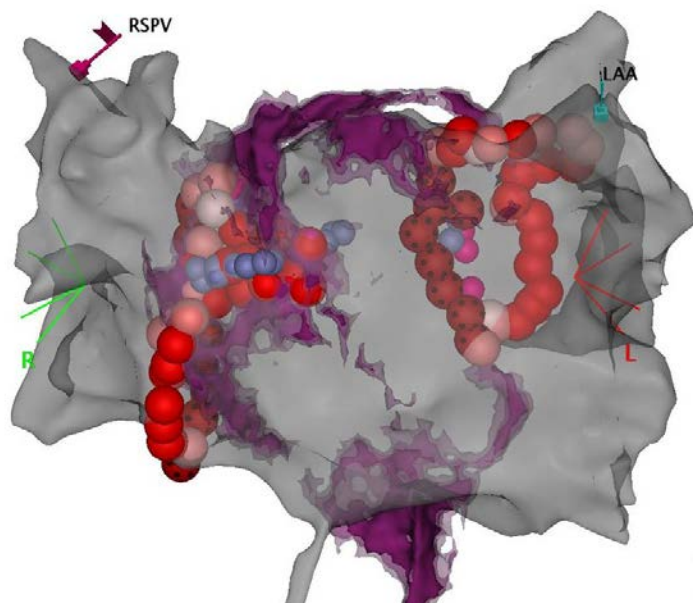
„Die Kardioneuroablation eröffnet ausgewählten Patientinnen und Patienten eine neue Behandlungsmöglichkeit, bei denen bislang häufig nur die Implantation eines Herzschrittmachers infrage kam“, erläutert Prof. Dr. Thomas Fischer, Leiter der interventionellen Elektrophysiologie an der Medizinischen Klinik I des UKW. Voraussetzung ist eine sorgfältige Diagnostik, um festzustellen, ob Beschwerden wie wiederkehrende Ohnmachtsanfälle (Synkopen), Schwindel, Leistungsminderung oder Erschöpfung tatsächlich durch eine übermäßige parasympathische Steuerung des Herzens ausgelöst werden.

Hochauflösende Bildgebung ermöglicht präzise Therapie

Für die Planung des Eingriffs nutzt das UKW modernste Bildgebungstechnologien. Mithilfe eines hochauflösenden Photonen-Computertomographen werden die Bereiche sichtbar gemacht, in denen sich die relevanten Nervengeflechte befinden. Diese Bilddaten werden anschließend mit einer während des Eingriffs erstellten Landkarte des Herzens fusioniert. Dadurch können die Ärztinnen und Ärzte die Zielregionen präzise lokalisieren und behandeln.

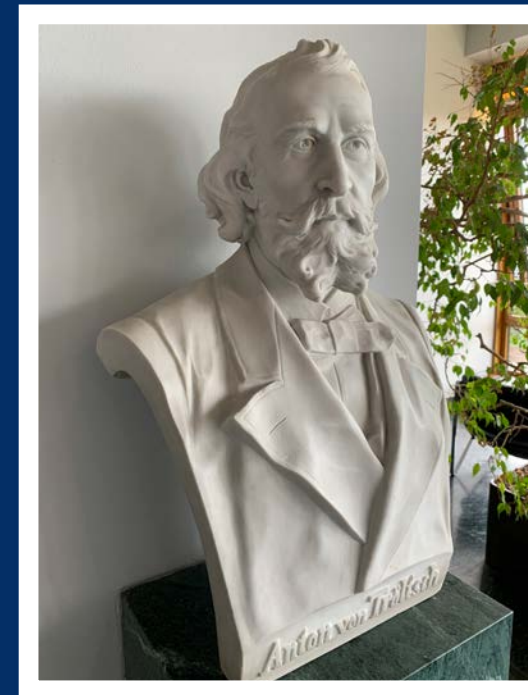
Der Eingriff erfolgt über Katheter, die über die Leistenvene zum Herzen vorgeschoben werden. Die zu behandelnden Nervengeflechte liegen überwiegend im linken Vorhof sowie im Übergangsbereich zwischen rechtem und linkem Vorhof. Nach der Verödung nimmt der hemmende Einfluss des Parasympathikus ab, wodurch sich die Herzfrequenz dauerhaft erhöhen kann. Das Risiko des Eingriffs gilt als gering.

„Die Kardioneuroablation ersetzt den Herzschrittmacher nicht grundsätzlich“, betont Fischer. „Sie ermöglicht es uns aber, bestimmten Patientinnen und Patienten eine individuellere Behandlung anzubieten.“



In der 3D-Darstellung des linken Herzvorhofs markieren die roten Punkte Stellen, an denen während des Eingriffs gezielt Gewebe verödet wurde, um die Aktivität der Nervengeflechte zu beeinflussen.

Es war einmal ...



Anton Friedrich von Tröltsch – Wegbereiter der modernen Ohrenheilkunde

Im Wartebereich im zweiten Stock der HNO-Klinik des UKW schimmert eine weiße Büste: Anton Friedrich von Tröltsch (1829 – 1890) zählt zu den Begründern der wissenschaftlichen Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde. Nach Studien- und Forschungsaufenthalten im In- und Ausland wurde er 1864 an die Universität Würzburg berufen, wo er die Ohrenheilkunde als eigenständiges Fach etablierte. Mit der Einführung neuer Untersuchungsmethoden – insbesondere der systematischen Ohrspiegelung – verbesserte er die Diagnose und Behandlung von Erkrankungen des Gehörs grundlegend. Sein Lehrbuch der Ohrenheilkunde galt über Jahrzehnte als Standardwerk und machte Würzburg international zu einem Zentrum der jungen Fachdisziplin. Gemeinsam mit Adam Politzer und Hermann Schwartz gründete von Tröltsch 1864 zudem die erste Fachzeitschrift für Ohrenheilkunde. Sein wissenschaftliches Wirken prägte Generationen von Medizinerinnen und Medizinern.

Menschenbilder im Treppenhaus

Im Treppenhaus des Gebäudes A3 des Zentrums für Innere Medizin befinden sich seit dem Jahr 2015 acht handgeschnitzte, kolorierte Büsten aus Lindenholz. In unterschiedlicher Höhe und an verschiedenen Wandflächen hängend, sind sie nicht alle gleichzeitig von einem Standort aus sichtbar, sondern können nach und nach entdeckt werden. Das vom Freiburger Bildhauer Johannes Hepp geschaffene Werk „Menschenbilder“ zeigt Personen unterschiedlichen Geschlechts und Alters sowie unterschiedlicher Herkunft. Alle tragen weiße Kittel – als Zeichen der Medizin und Wissenschaft, aber auch als Symbol der Gleichheit. Der vorherrschende Ausdruck der Gesichter ist neutral; in der



Mimik sollen laut dem Künstler Würde und Tiefe des Menschseins zum Ausdruck kommen. Die Büsten sind von hinten ausgehöhlt, die dadurch entstandenen Innenräume wurden vergoldet. Hinter jedem Kopf befindet sich eine Lampe, die zeitversetzt zu den anderen Lampen des Kunstwerks langsam auf- und ableuchtet. Dieses Wechselspiel steht für Wissensaustausch und gute Zusammenarbeit.

Als Verweis auf die Geschichte der Medizinischen Fakultät Würzburg und die Anfänge des internationalen wissenschaftlichen Austauschs steht eine weitere Büste im Löwengarten, der an die Ebene -2 von Haus A3 angrenzt. Hierbei handelt es sich um ein Portrait des Forschers und Chirurgen Philip Franz von Siebold in jungen Jahren.

Die Pflege entwickelt sich weiter

Warum die Akademisierung die Patientenversorgung stärkt und neue Perspektiven für beruflich Pflegende eröffnet.



Von einem ausgewogenen Qualifikationsmix in der Pflege profitieren nicht zuletzt die Patientinnen und Patienten.



Die Pflege wird anspruchsvoller: Mehr ältere, chronisch kranke und multimorbide Menschen benötigen eine komplexere pflegerische Versorgung. Dafür braucht es Pflege-teams, in denen unterschiedliche Qualifikationen und Kompetenzen gezielt zusammenwirken.

Was bedeutet „Akademisierung der Pflege“?

Akademisierung bedeutet die hochschulische, wissenschaftlich fundierte Qualifizierung von Pflegefachpersonen. Bachelorqualifizierte Pflegefachpersonen verbinden klinische Kompetenzen mit der Fähigkeit, wissenschaftliche Erkenntnisse zu bewerten und in die Versorgung

zu übertragen. Auf Masterniveau werden diese klinischen Kompetenzen erweitert. Als Advanced Practice Nurses (APN) können Pflegefachpersonen so insbesondere Menschen mit hochkomplexen Versorgungsbedarfen kontinuierlich begleiten.

Während die Pflegeausbildung in Ländern wie Schweden und Großbritannien regulär auf Hochschulniveau erfolgt, lag die Akademisierungsquote in Deutschland 2021 bei 1,75 Prozent, an Universitätsklinikum bei 2,11 Prozent. Der Wissenschaftsrat empfiehlt für die direkte Patientenversorgung eine Akademisierungsquote von bis zu 20 Prozent.

Am UKW arbeiten akademisch qualifizierte Pflegefachpersonen bereits in verschiedenen Bereichen. Seit dem Wintersemester 2025/26 bietet die Universität Würzburg gemeinsam mit dem UKW den dualen Bachelorstudiengang Pflegewissenschaft an. Im Stationsalltag können akademisch qualifizierte Pflegefachpersonen zum Beispiel dazu beitragen, Risiken früher zu erkennen, Beratungsangebote auszubauen und Versorgungsschritte bei komplexen Verläufen zu koordinieren.

Was der Qualifikationsmix ermöglicht

Von einem ausgewogenen Qualifikationsmix profitieren auch die Pa-

tientinnen und Patienten: Studien zeigen Zusammenhänge mit weniger Komplikationen, kürzeren Liegezeiten und geringeren Wiederaufnahmeraten. Ein höherer Anteil akademisch qualifizierter Pflegefachpersonen kann die Behandlungsergebnisse verbessern.

Akademisches Fachwissen unterstützt den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Praxis und stärkt die interprofessionelle Zusammenarbeit. Für das UKW entstehen innovative Versorgungskonzepte sowie attraktive Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der klinischen Pflege. Damit eröffnen sich neue Karrierewege innerhalb der direkten Patientenversorgung.

Das UKW gestaltet die Zukunft der Pflege aktiv mit

Am UKW befassen sich zwei Arbeitsgruppen mit dieser Entwicklung: Die AG Akademisierung widmet sich der Weiterentwicklung akademischer Pflege. Die AG Advanced Practice Nurse in der Onkologie setzt sich gezielt mit der Einführung von APN-Pflegenden auseinander. Beide Gruppen arbeiten eng zusammen. Ziel ist ein Qualifikationsmix, in dem unterschiedliche Kompetenzen dort eingesetzt werden, wo sie Patientinnen und Patienten den größten Nutzen bringen. So entsteht am UKW eine Pflege, die wissenschaftliche Erkenntnisse und praktische Erfahrung verbindet.

Bilder: Daniel Peter, Thomas Pieruschek

Ein Ort für Patienten und Angehörige



Im Rotkreuzhof in Würzburg-Oberdürrbach soll ein Zentrum für Patienten- und Angehörigenbegleitung entstehen.

Die moderne Medizin ermöglicht immer kürzere Klinikaufenthalte, viele spezialisierte Therapien finden ambulant oder teilstationär statt. Für Menschen, die von weiter her nach Würzburg kommen, entstehen dadurch Herausforderungen. Lange Fahrwege, der Mangel an bezahlbaren Übernachtungsmöglichkeiten und die Trennung von der Familie können die Situation erschweren. Hier setzt das geplante Zentrum für Patienten- und Angehörigenbegleitung an. Es soll die Lücke zwischen Klinik, ambulanter Behandlung und Zuhause schließen und die medizinische Versorgung um soziale Unterstützung ergänzen. Initiator und Träger ist der Würzburger Verein „Hilfe im Kampf gegen Krebs“. Die Stiftung Juliusspital Würzburg stellt dafür den Rotkreuzhof im Rahmen eines Erbbaurechts zur Verfügung.

Wohnen, Begleitung und Austausch

Kern des Projekts sind 18 barrierearme Appartements für Patientinnen, Patienten und Angehörige. Hinzu kommen Gemeinschaftsbereiche sowie Beratungs-, Seminar- und Schulungsräume. Das Konzept ruht auf drei Säulen: bezahlbares Wohnen auf Zeit in Kliniknähe, psychosoziale Beratung und ehrenamtliche Begleitung sowie

Fortbildung und Austausch. Vorgesehen sind unter anderem Angehörigenschulungen und Kontakte zu Selbsthilfegruppen.

Das Angebot ist nicht auf Menschen mit Krebserkrankungen beschränkt. Nutzen können es Patientinnen und Patienten mit unterschiedlichen schweren Erkrankungen oder komplexem Behandlungsbedarf ebenso wie ihre Angehörigen. Auch Selbsthilfegruppen und sozialen Einrichtungen sollen die Räume offenstehen. Das Zentrum soll weder Pflegeheim noch Hospiz, Rehabilitationsklinik oder Hotel werden, sondern eine Begleitinfrastruktur zwischen Klinik und Zuhause.

Bei der Umnutzung soll die denkmalgeschützte Substanz bewahrt werden. Im ersten Bauabschnitt sind die Appartements sowie Gemeinschafts-, Seminar-, Beratungs- und Verwaltungsräume vorgesehen. Parallel werden die Planungen konkretisiert und die Finanzierung gesichert. Der Verein setzt auf Spenden, Fördermittel, Förderdarlehen, Eigenmittel und bürgerschaftliches Engagement.

Spendenkonto:

Hilfe im Kampf gegen Krebs e. V.
Sparkasse Mainfranken Würzburg
IBAN: DE46 7905 0000 0000 0686 68
www.kampfgegenkrebs.de

Bild: Benedikt Knüttel

Seit 15 Jahren Förderer der CI-Selbsthilfe

Die HNO-Klinik des UKW unterstützt seit dem Jahr 2011 offiziell die Selbsthilfe für Menschen mit Cochlea-Implantat. Bei einem Besuch am Würzburger Großkrankenhaus Anfang Juli 2026 bedankten sich die Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG) und deren Fachzeitschrift „Schnecke“ für die 15-jährige Förderung mit einer Urkunde. Cochlea-Implantate (CI) ermöglichen es tauben oder hochgradig schwerhörigen Kindern und Erwachsenen, wieder zu hören und zu verstehen. Am UKW wurden in den vergangenen 25 Jahren über 3.500 der Hörprothesen implantiert. „Gerade im damit verbundenen Rehabilitationsprozess spielt die Selbsthilfe eine zentrale Rolle. Sie ergänzt die medizinische und therapeutische Versorgung, indem sie den Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen Orientierung, Erfahrungsaustausch und emotionale Unterstützung bietet“, unterstrich Prof. Dr. Stephan Hackenberg, der Direktor der HNO-Klinik, beim Treffen.



Von links: Dr. Roland Zeh (Präsident DCIG), Sonja Oligmacher (Vizepräsidentin DCIG) und Marisa Strobel (Chefredakteurin „Schnecke“) überreichten die Dankesurkunde für die 15-jährige Förderung an Prof. Dr. Stephan Hackenberg (Klinikdirektor) und den Prof. Dr. Kristen Rak (Leitender Oberarzt, beide HNO-Klinik des UKW).

Herzlichen Glückwunsch zum Weißen Engel!

Das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention verleiht die Auszeichnung „Weißer Engel“ einmal jährlich in jedem Regierungsbezirk. Geehrt werden damit beispielgebende Personen, die sich langjährig und regelmäßig im Gesundheits-, Pflege- oder Präventionsbereich ehrenamtlich engagiert oder vorbildliche häusliche Pflege geleistet haben. Im Juni dieses Jahres zeichnete Staatsministerin Judith Gerlach (links) zehn Bürgerinnen und Bürger aus Unterfranken aus – unter ihnen Silvia Stein (rechts). Sie ist die Gründerin und Leiterin der Selbsthilfegruppe für Menschen mit Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätsstörung (ADHS) und ihre Angehörigen in Würzburg.



Bild: Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit, Pflege und Prävention



Wieder ein voller Erfolg

Das Konzept aus kurzem Spaziergang am Mainufer und Gartenfest am Exerzitenhaus Himmelsporten hat sich erneut bestens bewährt: Der Selbsthilfe-Aktionstag „Gehen wir ein Stück des Weges gemeinsam!“ am 1. Juli 2026 fand wieder hohen Zuspruch und erntete viel Lob von den Teilnehmenden. Deutlich machen dies auch eine umfangreiche Bildergalerie und ein Video unter www.ukw.de/patienten-besucher/selbsthilfe

Ethiktag propagiert die Lust am Leben

Am 18. Juni fand der diesjährige Ethiktag des Klinischen Ethikkomitees (KEK) des UKW statt. Als Gastredner hielt der Arzt, Theologe und Autor Dr. Manfred Lütz einen Vortrag zu seinem aktuellen Buch „Lebenslust“.

Mit seiner pointierten, teils kabarettistischen Art spannte er einen Bogen zwischen unterhaltsamer Satire und tiefgründiger Reflexion über die Endlichkeit des Lebens. Humorvolle Zuspitzungen wechselten sich ab mit nachdenklichen Aspekten über Sinn, Lebensfreude und die Einzigartigkeit jedes Augenblicks. Den Ausführungen im Hörsaal des Rudolf-Virchow-Zentrums folgten rund 300 interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer. „Bei den anschließenden Gesprächen im Foyer wurde deutlich, dass die Impulse des Referenten weit über den humoristischen Einstieg hinaus wirkten und viele Anregungen zu ethischen Fragen im klinischen Alltag gaben“, berichtet Privatdozentin Dr. Elisabeth Jentschke. Laut der Leiterin des KEK bildete der Vortrag damit den gelungenen Abschluss eines Veranstaltungstages, der den interdisziplinären Austausch zu ethischen Herausforderungen in der Medizin in den Mittelpunkt stellte. Der Ethiktag wurde von der Vogel Stiftung Dr. Eckernkamp gefördert.



Gastreferent Dr. Manfred Lütz (mit Buch), umrahmt von UKW-Pflegedirektor Marcus Huppertz, Prof. Dr. Christoph Schimmer, Doris Eyrich und PD Dr. Elisabeth Jentschke (alle vom Klinischen Ethikkomitee) sowie dem Ärztlichen Direktor des UKW, Prof. Dr. Tim J. von Oertzen (von links).

Über das Klinische Ethik-Komitee

Das KEK ist ein unabhängiges Gremium aus Mitarbeitenden verschiedener Berufsgruppen am UKW. Es hat die Aufgabe, in ethischen Krisensituationen alle an der Behandlung beteiligten Personen beratend zu unterstützen. Mehr dazu unter www.ukw.de/kek



Der Spender Mario Zura mit der stellvertretenden Pflegeleiterin Christina Steinmann, Physiotherapeutin Edith Stadler und Oberärztin PD Dr. Monika Rau (von links).

Mit einer Spende gegen den Muskelschwund

Mario Zura kennt das UKW – speziell die Station M84 – aus eigener Erfahrung. Im vergangenen Jahr wurde er dort mehrere Monate lang wegen eines bösartigen Knochentumors am rechten Schienbein behandelt. Die erfolgreiche Therapie und die empathische Betreuung brachten ihn auf die Idee, die Schwerpunktstation für Hepatologie und Onkologie der Medizinischen Klinik II mit einer Spende zu unterstützen. Gemeinsam mit Familie, Freunden und der Sportgemeinschaft Dietershausen / Friesenhausen, bei der er als Fußballtrainer aktiv ist, sammelte er 1.615 Euro für einen Bewegungstrainer.

Das im Frühjahr 2026 angeschaffte Gerät ermöglicht Patientinnen und Patienten, Arme und Beine auch während eines längeren Krankenhausaufenthalts zu trainieren. Ein Motor erlaubt bei Bedarf passive Bewegungen, je nach körperlicher Verfassung kann die Belastung bis hin zu einem aktiven Training gesteigert werden. Ziel ist es, Ausdauer und Muskelfunktion zu fördern und einem krankheitsbedingten Muskelabbau entgegenzuwirken. Neben der regulären Physiotherapie können die Patientinnen und Patienten das Gerät nach entsprechender Einweisung für zusätzliche kurze Trainingseinheiten nutzen.

Doppelte Leopoldina-Ehre

Gleich zwei Forschende der Würzburger Universitätsmedizin sind neu in die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina aufgenommen worden: Prof. Dr. Stefan Frantz und Prof. Dr. Heike Rittner. Die Mitgliedschaft in einer der ältesten und renommiertesten Wissenschaftsakademien der Welt zählt zu den höchsten wissenschaftlichen Auszeichnungen in Deutschland.

Experte für Herz-Kreislauf-Erkrankungen

Frantz ist Direktor der Medizinischen Klinik und Poliklinik I am UKW. Seine Forschung konzentriert sich auf Herz-Kreislauf-Erkrankungen, insbesondere auf die Wechselwirkungen zwischen Herz, Immunsystem, Gehirn und weiteren Organsystemen. An der Leopoldina reizt ihn vor allem der Austausch über Fachgrenzen hinweg und die Möglichkeit, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Beratung von Politik und Gesellschaft einzubringen.

Mehr Aufmerksamkeit für chronische Schmerzen

Rittner ist Inhaberin des deutschlandweit ersten Lehrstuhls für Schmerzmedizin und leitet das Zentrum für



Prof. Dr. Stefan Frantz



Prof. Dr. Heike Rittner

interdisziplinäre Schmerzmedizin am UKW. Ein Schwerpunkt ihrer Forschung liegt auf den Mechanismen der Schmerzauflösung und der Entwicklung passgenauer Therapien. Mit ihrer Leopoldina-Mitgliedschaft möchte sie dazu beitragen, chronischen Schmerz stärker in Wissenschaft, Gesundheitspolitik und Gesellschaft zu verankern.

Die Leopoldina wählt jährlich rund 50 neue Mitglieder aus. Diese bearbeiten fachübergreifend gesellschaftlich relevante Zukunftsthemen und beraten Politik und Öffentlichkeit.

Bilder: Thomas Berberich und Daniel Peter / UKW

Aufgepasst!

Neuer Benefiz-Krimi erschienen

Prof. Dr. Alexander Meining, Freizeitschriftsteller und stellvertretender Direktor der Medizinischen Klinik II des UKW, setzt seine Serie von Benefiz-Romanen fort. Am 9. September dieses Jahres erschien beim Gmeiner Verlag der Band „Narzissen am Galgenberg“, der inhaltlich an das Buch „Der alte Mann vom Main“ anschließt.

Zum Inhalt

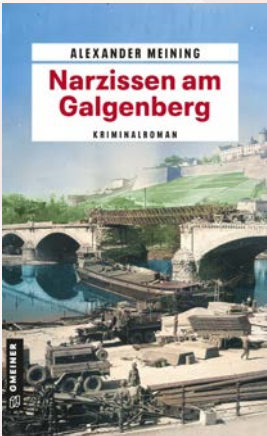
Würzburg, 1946. Die Stadt liegt in Trümmern, die Bevölkerung hungert. Als in der amerikanischen Kaserne am Galgenberg eine junge Frau mit aufgeschlitzter Kehle gefunden wird, drohen Unruhen. Die Lage verschärft sich, als eine weitere Leiche auftaucht, bei der

es sich um die Freundin des ersten Opfers handelt. Beide Frauen wurden mit Narzissen geschmückt. Inspektor Gerhard Mehling ermittelt gemeinsam mit Colonel John Schmidt, dem Leiter der US Military Police, unter Alt-Nazis, einsamen US-Soldaten und verblenden Krankenschwestern.

Das verkaufsabhängige Autorenhonorar spendet Meining an den Würzburger Verein „Hilfe im Kampf gegen Krebs“, bei dem das Geld in die Finanzierung des geplanten Zentrums für Patienten- und Angehörigenbegleitung am Rotkreuzhof (siehe S. 19) fließen soll.

www.kampfgegenkrebs.de/angehoerigenhaus

Bild: Gmeiner Verlag



Neue Ehrenamtliche in der Seelsorge

Seit Ende Juli dieses Jahres hat das Team der Klinikseelsorge am UKW ehrenamtliche Unterstützung: Julia Drangmeister und Christa-Maria Nisch besuchen seither zwei Stunden pro Woche Patientinnen und Patienten auf verschiedenen Stationen.

Für ihren Dienst am UKW wurden Julia Drangmeister und Christa-Maria Nisch zuvor in einem Diakonischen Grundseminar ausgebildet. Die Ausbildung ist ökumenisch ausgerichtet und dauert ein halbes Jahr. Sie umfasst sechs Module, 40 Stunden begleitetes Seelsorgepraktikum in Kliniken und Pflegeeinrichtungen sowie viele Gespräche und Praxisreflexionen.

Ein offenes Ohr schenken

Julia Drangmeister (Jahrgang 1964) spielte schon einige Zeit mit dem Gedanken, in der Seelsorge aktiv zu werden. „Viele haben niemanden zum Reden, wenn sie krank oder einsam sind. Für diese Menschen möchte ich einfach gerne da sein, ein offenes Ohr und vielleicht auch etwas Trost und Zuversicht schenken“, beschreibt sie ihre Motivation.

Die Dankbarkeit der Patientinnen und Patienten, und wie gefasst und hoffnungsvoll viele Menschen mit ihren Schicksalsschlägen umgehen können, bringen die gelernte Informatikerin immer wieder zum Staunen.

Bereichernd und bewegend

Ähnlich empfindet Christa-Maria Nisch (Jahrgang 1958). „Mir geht es darum, die Sorgen und Nöte der Menschen im Krankenhaus zu hören, präsent zu sein und unvoreingenommen wahrzunehmen, was die Patientinnen und Patienten bewegt“, erklärt sie. Als diplomierte Pflégewirtin weiß sie sehr gut, wie spannend, bereichernd und sinnvoll, aber auch bewegend der Dienst in den Krankenzimmern sein kann.

Einschließlich der beiden neuen Kolleginnen sind aktuell insgesamt vier ehrenamtliche Seelsorgende



Julia Drangmeister (links) und Christa-Maria Nisch.

am UKW aktiv. „Der Bedarf nach Seelsorge ist nach wie vor sehr hoch. Deshalb wird die Diözese Würzburg in den kommenden Jahren weiterhin Ehrenamtliche schulen, die dann in Kliniken und Senioreneinrichtungen in der Region den seelsorglichen Dienst tun werden“, weiß Peter Kees, der katholische Leiter des UKW-Seelsorgeteams.

Autor: Andreas Kees, Klinikseelsorger am UKW



Bild: Foto-Studio Schwab Remlingen

Das Diakonische Grundseminar wird getragen von der „Fachstelle Ehrenamt in Krankenhaus und Seniorenheim“.

Für den Sommer 2027 ist ein neuer Ausbildungskurs in Planung.

Kontakt für Interessierte:
E-Mail: ehrenamt-kh-sh@bistum-wuerzburg.de
Telefon: 0931 38663706



Unter den Nachwuchskräften, die in diesem Sommer ihre Ausbildung am UKW abgeschlossen haben, waren auch 37 Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner.

Herzlichen Glückwunsch!

Die Ausbildungsabschlüsse dieses Sommers

Das Staatliche Berufliche Schulzentrum für Gesundheitsberufe Würzburg meldet:

- 17 Auszubildende haben ihre Abschlussprüfung zur Diätassistentin oder zum Diätassistenten erfolgreich absolviert.
- 15 Absolventinnen und Absolventen der Berufsfachschule für Massage konnten ihre Abschluss- und Prüfungszeugnisse entgegennehmen.
- 37 Auszubildende dürfen sich jetzt Pflegefachfrau oder Pflegefachmann nennen.
- 13 neue medizinisch-technische Radiologieassistenten und -assistentinnen sowie 17 medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten und -assistentinnen erhielten ihre Berufsurkunden.
- 20 Physiotherapeutinnen und -therapeuten meisterten ihre Abschlussprüfung.

Die Berufsfachschule für ATA und OTA teilt mit:

- 38 Absolventinnen und Absolventen beendeten erfolgreich ihre Ausbildung zur Operationstechnischen oder Anästhesietechnischen Assistenz.

Die Stabsstelle Ausbildung und Studium des UKW berichtet:

- Bei der Ausbildung zur Kauffrau im Büromanagement gab es zwei Absolventinnen.
- Fünf frischgebackene Medizinische und vier Zahnmedizinische Fachangestellte können nun ins Berufsleben starten.
- Auch eine Tierpflegerin hat ihre Ausbildung erfolgreich beendet.



Gemeinsam ins Ausbildungsjahr starten

Im Herbst 2026 starteten über 200 Nachwuchskräfte in einen der vielfältigen am UKW angebotenen Ausbildungswege. Die zur Begrüßung der neuen Auszubildenden organisierten Einführungstage fanden bislang dezentral statt. „Viele Informationen mussten deshalb mehrfach vermittelt werden. Außerdem hatten die Azubis der unterschiedlichen Berufsgruppen somit auch keine Gelegenheit, sich frühzeitig kennenzulernen“, schildert Stefanie Freiberg, die Leiterin der Stabsstelle Ausbildung und Studium am UKW.

Um die Abläufe zu vereinfachen und Synergien zu nutzen, veranstaltet die Stabsstelle am 17. September 2026 erstmals einen gemeinsamen Einführungstag für alle neuen Azubis und dual Studierenden.

Ab 8:30 Uhr erhalten die Nachwuchskräfte im Hörsaal des Zentrums für Operative Medizin kompakt wichtige Informationen. Neben Themen wie Arbeitssicherheit, Datenschutz und Compliance stehen auch Beratungsangebote und Arbeitszeitmodelle auf dem Programm. Bei einer Rallye können die Teilnehmenden anschließend das Klinikum näher kennenlernen.

Ausklang mit Rooftop-Party

Ab 14:00 Uhr wird es gesellig: Bei der Azubi- & Studi-Rooftop-Party auf der Terrasse des Zentrums für Innere Medizin gibt es Essen, Getränke, Musik, Spiele und Aktionen – und vor allem viel Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Neben den Newcomern sind auch die Auszubildenden des zweiten und dritten Lehrjahrs herzlich eingeladen.

Neue Kooperation stärkt die psychosomatische Versorgung in Nordbayern



Die neuen Führungskräfte Dr. Katharina Grobholz und Prof. Dr. Imad Maatouk – umrahmt von Dr. Matthias Keilen und Stinne Fronius, beide aus dem Vorstand der Bezirkskliniken Mittelfranken.

Im November 2026 nimmt die neue Psychosomatische Fachklinik Altmühltal in Treuchtlingen ihren Betrieb auf. Das von den Bezirkskliniken Mittelfranken errichtete Krankenhaus wird von einer chefärztlichen Doppelspitze geführt: Dr. Katharina Grobholz verantwortet als medizinische Leiterin die klinische Versorgung und den Aufbau der therapeutischen Angebote. Die wissenschaftliche, akademische und strategische Ausrichtung gestaltet Prof. Dr. Imad Maatouk, Lehrstuhlinhaber für Integrierte Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Uni Würzburg und Leiter der Psychosomatischen Medizin am UKW. Während des Aufbaus der neuen Klinik in Treuchtlingen wird der Professor seine Tätigkeiten am UKW unverändert fortführen.

Ziel ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den Bezirkskliniken Mittelfranken und der Würzburger Universitätsmedizin. Im Mittelpunkt stehen der Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Patientenversorgung sowie gemeinsame Impulse für Forschung, Lehre und Weiterbildung. Die konkrete Ausgestaltung der Kooperation wird derzeit abgestimmt. Prof. Maatouk wird während des Aufbaus der neuen Einrichtung in Treuchtlingen seine Tätigkeiten am UKW unverändert fortführen.

Die neue Klinik bietet 143 Behandlungsplätze auf vier Stationen sowie einer Privatstation. Behandelt werden unter anderem Menschen mit Depressionen, Angststörungen oder Burn-out. Weitere Schwerpunkte sind psychische Belastungen nach Post-Covid- oder Krebserkrankungen, bei Adipositas sowie Depressionen im höheren Lebensalter.

Termine zum Vormerken

10. November

Abendsprechstunde Depression

Depressionen erkennen, behandeln und verhindern – mit Prof. Dr. Sebastian Walther und Dr. Georg Ziegler informieren zwei Experten der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des UKW in einem kostenlosen Webinar zu zentralen Fragen bei der Volkskrankheit.

Wann: Dienstag, 10. November 2026, 18:00 bis 19:30 Uhr

Wo: Online über die Plattform Zoom
Info und Anmeldung: www.ukw.de/selbsthilfe, Rubrik „Veranstaltungen“

11. November

Weltpankreasbrestag 2026

Fachleute aus zwei Kliniken des UKW sowie des Klinikums Würzburg Mitte beleuchten bei einem Informationstag diverse Aspekte des Themas Bauchspeicheldrüsenkrebs: frühzeitiges Erkennen, Chancen durch Operation, Immuntherapie und Studienteilnahme sowie Typ-3c-Diabetes als mögliche Folge von Pankreas-Erkrankungen und -Operationen. Partner der kostenlosen Veranstaltung ist die Selbsthilfegruppe für Bauchspeicheldrüsen-erkrankte AdP e.V. Würzburg.

Wann: Samstag, 14. November 2026, 10:00 bis ca. 13:30 Uhr

Wo: Zentrum für Innere Medizin (ZIM), Oberdürrbacher Straße 6, Hörsaal 1
Ohne Anmeldung



Anlässlich des Weltpankreasbrestags wird das Zentrum für Operative Medizin des UKW am Abend des 14. Novembers in violetterm Licht erstrahlen.

Eine internationale Studie unter Führung des UKW und der kanadischen Queen's University zeigt, dass hochdosiertes Vitamin C bei schweren Verbrennungen keinen Nutzen bringt. Die Ergebnisse stellen bisherige Empfehlungen infrage.



Vitamin C bringt bei schweren Verbrennungen nichts

Schwere Verbrennungen zählen zu den anspruchsvollsten Herausforderungen der Intensivmedizin. Sie lösen im Körper massive Entzündungsreaktionen aus und führen zu erheblichem oxidativem Stress.

Weil Vitamin C als starkes Antioxidans gilt, wurde die hochdosierte intravenöse Gabe seit Jahrzehnten als vielversprechende unterstützende Therapie diskutiert. Kleinere Studien hatten Hinweise auf positive Effekte geliefert, etwa einen geringeren Flüssigkeitsbedarf der Betroffenen. Eine belastbare wissenschaftliche Grundlage für den routinemäßigen Einsatz fehlte bislang jedoch.

Diese Lücke schließt die internationale VICToRY-Studie (Vitamin C in Thermal injury), die vom UKW gemeinsam mit der Queen's University in Kingston/Kanada geleitet wurde. Die Ergebnisse wurden im Juni 2026 im Fachjournal JAMA veröffentlicht.

Kein Nutzen, aber mögliche Risiken

An der randomisierten klinischen Studie nahmen in 24 spezialisierten, internationalen Zentren 238 Erwach-

sene mit schweren Verbrennungen teil, die mindestens 20 Prozent ihrer Körperoberfläche betrafen. Sie erhielten entweder hochdosiertes Vitamin C oder ein Placebo. Die Auswertung ergab keinen Vorteil für die Vitamin-C-Gruppe – weder das Überleben noch die Organfunktion konnten verbessert werden. Im Gegenteil: Während in der Placebo-Gruppe 7,6 Prozent der Patientinnen und Patienten innerhalb der ersten 28 Tage starben, lag der Anteil in der Vitamin-C-Gruppe bei 15 Prozent. Auch während des gesamten Krankenhausaufenthalts zeigte sich eine höhere Sterblichkeit. Zudem mussten die mit Vitamin C behandelten Personen häufiger eine Nierenersatztherapie erhalten.

Aufgrund dieser Entwicklung wurde die Studie nach einer geplanten Zwischenanalyse vorzeitig beendet. Laut Studienleiter Prof. Dr. Christian Stoppe, Oberarzt an der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie des UKW, sind die Ergebnisse eindeutig: „Die Therapie ist nicht wirksam und möglicherweise sogar schädlich. Sie sollte daher nicht routinemäßig eingesetzt werden.“

Am UKW waren neben Stoppe auch Dr. Ellen Dresen, wissenschaftliche Mitarbeiterin und Koordinatorin des Projekts, Prof. Dr. Patrick Meybohm, Direktor der Klinik für Anästhesiologie, sowie Carina Güttler, verantwortlich für das Studienmanagement und die Koordination der deutschen Zentren, maßgeblich an der Durchführung beteiligt.

„Die Therapie ist nicht wirksam und möglicherweise sogar schädlich. Sie sollte daher nicht routinemäßig eingesetzt werden.“

Prof. Dr. Christian Stoppe

Bild: Pixel-Shot - stock.adobe.com

Antibabypille beeinflusst Impfantwort nicht

Beeinflusst die Antibabypille die Wirkung von Impfungen? Eine große Studie des UKW liefert hierzu beruhigende Ergebnisse: Bei mehr als 1.000 Frauen fanden Forschende keinen Hinweis darauf, dass orale Kontrazeptiva die Immunantwort nach Covid-19-Boosterimpfungen relevant verändern.

Grundlage war die prospektive CoVacSer-Studie, in der über 1.800 Beschäftigte des Gesundheitswesens mehrere Jahre immunologisch begleitet wurden. Für die aktuelle Analyse untersuchte das Team 1.061 Frauen zwischen 18 und 50 Jahren, von denen rund 20 Prozent orale Kontrazeptiva einnahmen. Verglichen wurden sowohl die Antikörperantwort als auch die T-Zell-Immunität vor und nach der dritten

beziehungsweise vierten Covid-19-Impfung. Bei keinem dieser Parameter zeigte sich ein statistisch signifikanter Einfluss der Verhütungsmittel. In die statistischen Modelle flossen unter anderem Alter, Body-Mass-Index, Impfstoff und frühere SARS-CoV-2-Infektionen ein.

Die im Juli 2026 im Fachjournal „npj Vaccines“ veröffentlichten Ergebnisse helfen, bestehende Unsicherheiten wissenschaftlich einzuordnen. Allerdings konnten Unterschiede zwischen einzelnen Verhütungspräparaten oder mögliche Einflüsse des Menstruationszyklus nicht untersucht werden. Diese Fragen sollen weitere Studien klären.



„Unsere Ergebnisse zeigen keinen relevanten Einfluss oraler Kontrazeptiva auf die Immunantwort nach Covid-19-Boosterimpfungen“

Dr. Isabel Wagenhäuser
Erstautorin der Studie

Neue Perspektive für die Schlaganfalltherapie

Bei einem Schlaganfall zählt jede Minute: Solange ein Blutgefäß im Gehirn verschlossen ist, sterben Nervenzellen ab. Forschende des UKW haben gemeinsam mit der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn einen Ansatz gefunden, mit dem sich dieser Prozess möglicherweise schon vor der Wiedereröffnung des Gefäßes bremsen lässt.

Fortschreiten des Hirninfarkts kann verlangsamt werden

Im Mittelpunkt steht das NLRP3-Inflammasom – ein Bestandteil des Immunsystems, der Entzündungsreaktionen steuert. In experimentellen Modellen konnte das Team zeigen, dass dessen gezielte Hemmung die Entzündung abschwächt und das Fortschreiten des Hirninfarkts bereits während des Gefäßverschlusses verlangsamt.

Erstmals gelang zudem der direkte Nachweis von NLRP3 bei Menschen während eines akuten Schlaganfalls. Dafür gewannen die interventionellen Neuroradiologen

des UKW während routinemäßiger Thrombektomien winzige Blutproben direkt aus dem betroffenen Hirngebiet. Die Anzahl NLRP3-positiver Immunzellen erlaubte sogar Rückschlüsse auf den klinischen Verlauf drei Monate später.

Einsatz schon im Rettungswagen?

Langfristig könnten NLRP3-Hemmer möglicherweise bereits im Rettungswagen eingesetzt werden, um wertvolle Zeit bis zur Wiedereröffnung des Gefäßes zu überbrücken. Bis zur klinischen Anwendung ist es jedoch noch ein weiter Weg. Die Ergebnisse erschienen im April 2026 in der Fachzeitschrift „Cell Reports Medicine“.

Neuer Antikörper überwindet Resistenz gegen Krebsimmuntherapie

Ein in Würzburg entwickelter Antikörper könnte die Behandlungsmöglichkeiten bei fortgeschrittenen Krebserkrankungen erweitern. Langzeitdaten zeigen: Visugromab kann selbst dann noch wirken, wenn etablierte Immuntherapien versagt haben.

Moderne Immuntherapien helfen dem Immunsystem, Krebszellen anzugreifen. Doch zahlreiche Krebserkrankungen entwickeln Mechanismen, mit denen sie dieser Abwehr entgehen. Eine wichtige Rolle spielt dabei der von vielen Tumoren produzierte Botenstoff GDF-15. Die Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Jörg Wischhusen an der Würzburger Universitäts-Frauenklinik konnte gemeinsam mit dem Spin-off CatalYm zeigen, dass die Blockade von GDF-15 die Wirksamkeit etablierter Immuntherapien verstärken kann. Der dafür in Würzburg entwickelte Antikörper Visugromab wurde nun in der internationalen Phase-I/II-Studie GDFATHER-01 klinisch untersucht.

Remissionen halten über Jahre an

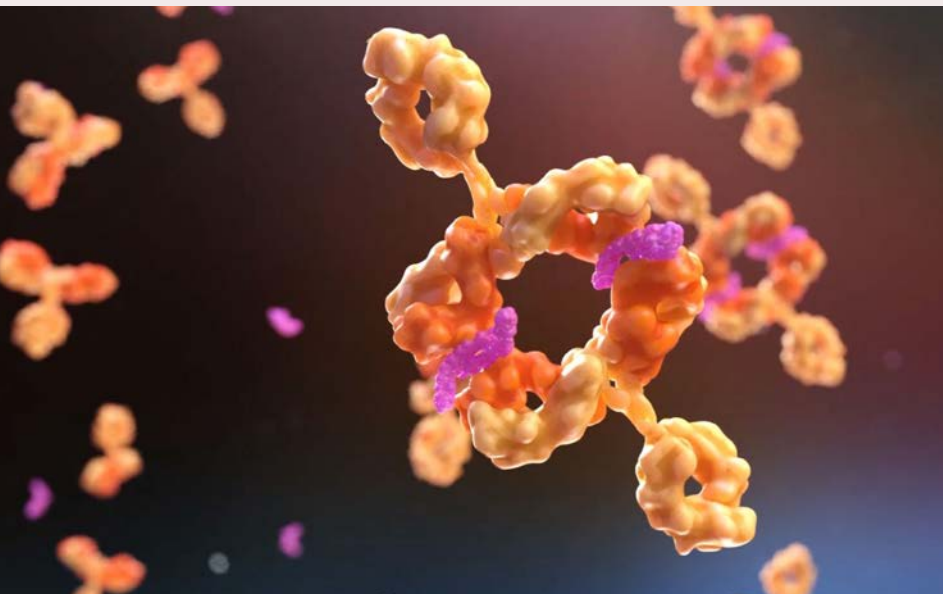
In der im Juli 2026 im „Journal of Hematology & Oncology“ veröffentlichten Studie erhielten stark vorbehandelte Patientinnen und Patienten mit nicht kleinzelligem Lungenkrebs, Urothelkarzinom oder Leberkrebs Visugromab in Kombination mit dem Immuntherapeutikum Nivolumab. Die Ansprechraten lagen je nach Tumorart zwischen rund 14 und 19 Prozent. Entscheidender ist jedoch die Dauer der Wirkung: Im Median hielt das Ansprechen fast 29 Monate an – mehr als doppelt so

lange wie unter der vorausgegangenen Standard-Immuntherapie. Von den Patientinnen und Patienten, die auf die neue Kombination ansprachen, erreichten über 60 Prozent eine vollständige radiologische oder metabolische Remission. Sieben von acht Komplettremissionen bestanden bei der Auswertung weiterhin.

„Dass viele dieser Remissionen über Jahre stabil bleiben, ist aus Sicht eines Tumorimmunologen ein sehr starkes Signal“, sagt Wischhusen. Auch Dr. Maria Elisabeth Goebeler, Leiterin der Early Clinical Trial Unit am UKW, bewertet die Tiefe und Dauer der Remissionen als außergewöhnlich. Die Ergebnisse sprächen dafür, dass Resistenzmechanismen tatsächlich überwunden werden können.

Weitere Studien laufen bereits

Visugromab wird inzwischen in weiteren Studien geprüft, u. a. in der Erstlinientherapie des nicht kleinzelligen Lungenkarzinoms und vor einer Operation bei muskelinvasivem Blasenkrebs. Am UKW ist zudem eine Studie geplant, die untersuchen soll, ob der Antikörper den bei Krebserkrankungen häufig auftretenden unkontrollierten Gewichts- und Muskelverlust verringern kann.



Visugromab (pink) blockiert gezielt den Wachstums- und Differenzierungsfaktor 15 (GDF-15, dargestellt in orange). Durch die Neutralisierung von GDF-15 kann der Antikörper das Immunsystem dabei unterstützen, Tumoren effektiver anzugreifen und Resistenzen gegen Immuntherapien zu überwinden.

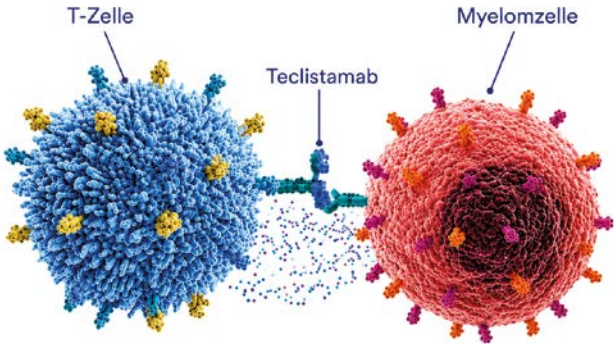
Bild: CatalYm

Neue Hoffnung gegen Knochenmarkkrebs

Eine neue Immuntherapie könnte die Behandlung des Multiplen Myeloms grundlegend verändern. Das zeigt eine im Juni dieses Jahres in der Zeitschrift „Nature Medicine“ veröffentlichte Studie der Universitätsklinik Heidelberg und Würzburg. Dabei wurde der bispezifische Antikörper Teclistamab erstmals bereits in der Erstlinientherapie mit bewährten Standardmedikamenten kombiniert. Das Ergebnis: Bei allen untersuchten Patientinnen und Patienten sprach die Therapie an, und nach sechs Monaten waren selbst mit hochsensitiven Methoden keine Tumorzellen mehr im Knochenmark nachweisbar.

Tiefe Remission deutlich früher erreicht

An der Phase-II-Studie nahmen 49 Patientinnen und Patienten aus elf deutschen Myelomzentren teil. Alle kamen für eine Stammzelltransplantation infrage. Teclistamab aktiviert T-Zellen und bringt sie in Kontakt mit den Krebszellen. Dadurch werden die Tumorzellen effektiv zerstört. Bislang erreichen nur etwa zwei Drittel der Betroffenen eine sogenannte MRD-Negativität – ein wichtiger Marker für einen langfristigen Behandlungserfolg. In der Studie gelang dieser Zustand bei über 90 Prozent der Teilnehmenden bereits nach wenigen Monaten. Bezogen auf die analysierten Knochenmarkproben waren sogar 100 Prozent frei von nachweisbaren Resttumorzellen.



Teclistamab stellt eine Verbindung zwischen der Myelom-Zelle und der T-Zelle her.

Die Forschenden sehen darin einen möglichen Meilenstein auf dem Weg, das Multiple Myelom langfristig kontrollierbar zu machen. Nun sollen die Ergebnisse in einer großen Phase-III-Studie mit 60 Zentren bestätigt werden. Die Untersuchung ist zugleich ein Beispiel für die erfolgreiche Zusammenarbeit der vom UKW aus geleiteten Deutschen Studiengruppe Multiples Myelom und der von Heidelberg aus geführten German-Speaking Myeloma Multicenter Group. „Zusammen sind wir einfach stärker“, kommentiert Prof. Dr. Leo Rasche, der die Studie in Würzburg gemeinsam mit Prof. Dr. Hermann Einsele und Prof. Dr. Martin Kortüm vorangetrieben hat.

Bild: KI-generiert mit ChatGPT / Helmut Ziegler

CAR-T-Zelltherapie wirksamer und sicherer machen

Die Vogel Stiftung Dr. Eckernkamp unterstützt die Forschung von Dr. Lukas Scheller mit 70.000 Euro. Der UKW-Mediziner untersucht, wie Begleitmedikamente die Wirksamkeit und Sicherheit von CAR-T-Zelltherapien beeinflussen. Bei diesem Verfahren werden körpereigene T-Zellen im Labor so verändert, dass sie Krebszellen gezielt erkennen und bekämpfen können.

Scheller will unter anderem klären, ob Medikamente, die Patientinnen und Patienten bereits vor der Therapie einnehmen, deren Erfolg beeinflussen. Zudem untersucht er Blutproben auf Biomarker, die schon vor der Behandlung auf ein erhöhtes Risiko für Nebenwirkungen hinweisen könnten. Die Erkenntnisse sollen helfen, Begleitmedikationen gezielter anzupassen und mögliche Komplikationen frühzeitig zu erkennen. Das Projekt läuft am von Prof. Dr. Michael Hudecek geleiteten Lehrstuhl für Zelluläre Immuntherapie.



Bei der Scheckübergabe (von links): Dr. Gunther Schunk von der Vogel Stiftung mit Dr. Lukas Scheller und Prof. Dr. Michael Hudecek.

Thromboseschutz mit geringerem Blutungsrisiko



Ein Würzburger Forschungsteam hat einen neuen Ansatz zur Vorbeugung von Thrombosen entdeckt: Statt einen wichtigen Rezeptor der Blutplättchen vollständig zu blockieren, wird dessen Zahl gezielt verringert. So könnte sich die Bildung gefährlicher Blutgerinnsel verhindern lassen, ohne die lebenswichtige Blutstillung wesentlich zu beeinträchtigen.

Thrombosen entstehen, wenn sich Blutplättchen – sogenannte Thrombozyten – unerwünscht zusammenlagern und ein Gefäß verschließen. Eine wichtige Rolle spielt dabei das Glykoprotein VI (GPVI), ein Rezeptor auf der Oberfläche der Blutplättchen. Bei einer Gefäßverletzung bindet GPVI an freiliegendes Kollagen. So trägt es dazu bei, die Blutplättchen zu aktivieren und eine Blutung zu stoppen. Wird der Rezeptor jedoch übermäßig aktiviert, können krankhafte Blutgerinnsel entstehen – mit möglichen Folgen wie Herzinfarkt oder Schlaganfall.

Nur halb so viele Rezeptoren

Ein Team der Experimentellen Biomedizin I am UKW um Prof. Dr. Bernhard Nieswandt und Erstautor Dr. Stefano Navarro hat nun einen überraschenden Weg gefunden, dieses Gleichgewicht zu beeinflussen. Statt GPVI vollständig zu blockieren, reduzierten die Forschenden mithilfe bestimmter Antikörper die Zahl der Rezeptoren auf der Oberfläche der Blutplättchen um etwa die Hälfte. Untersucht wurde dies in einem humanisierten Mausmodell und an menschlichen Blutplättchen.

Dabei entstand ein bislang unbekannter Zustand der Blutplättchen, den das Team als „GPVI-low“-Phänotyp bezeichnet. Trotz der geringeren Zahl an Rezeptoren konnten die Blutplättchen weiterhin an verletzten Gefäßen haften und Blutungen stillen. Zugleich waren jene Signale deutlich abgeschwächt, die zur Bildung und Stabilisierung gefährlicher Blutgerinnsel beitragen.

Rezeptordichte als neues Therapieziel

Die Ergebnisse könnten einen neuen Weg zu sichereren Medikamenten gegen Thrombosen eröffnen. Statt die Funktion eines Rezeptors vollständig auszuschalten, ließe sich künftig möglicherweise seine Anzahl gezielt steuern. In experimentellen Modellen schützten die veränderten Blutplättchen sowohl vor arteriellen Thrombosen als auch vor entzündlichen Lungenschäden.

Laut Nieswandt könnte eine solche Anti-GPVI-Therapie langfristig nicht nur zur Vorbeugung thrombotischer Erkrankungen beitragen. Denkbar seien auch Anwendungen bei entzündlichen Erkrankungen wie dem ischämischen Schlaganfall und akuten Lungenverletzungen sowie möglicherweise bei Krebsmetastasen. Die Ergebnisse wurden im Juli dieses Jahres in der Fachzeitschrift „Signal Transduction and Targeted Therapy“ veröffentlicht.

Weniger Ablagerungen in der Lunge: Links ist die Kontrollgruppe zu sehen, rechts ein Mausmodell mit reduzierter Zahl an GPVI-Rezeptoren. Blutgefäße sind magenta, Blutplättchen cyan und neutrophile Granulozyten – die häufigste Art der weißen Blutkörperchen – gelb dargestellt.

Bild: marrishuanna - stock.adobe.com

Bessere Sicht, mehr Sicherheit im OP

Videolaryngoskope erleichtern die Intubation bei einer Vollnarkose und erhöhen die Sicherheit. Das zeigt die multizentrische COVALENT-Studie, deren Ergebnisse im August 2026 in JAMA Network Open veröffentlicht wurden. Mit mehr als 2.500 Patientinnen und Patienten ist sie die weltweit größte randomisiert-kontrollierte Studie zum Vergleich der videogestützten mit der klassischen direkten Laryngoskopie. Als Erstautor fungierte Dr. Dr. Benedikt Schmid von der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie des UKW. Beteiligt waren neben dem UKW die Universitätsklinika Aachen, Bonn, Leipzig und Heidelberg sowie die Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg. Bei der Intubation wird ein Beatmungsschlauch in die Luftröhre eingeführt. Videolaryngoskope besitzen eine kleine Kamera, die das Bild von Kehlkopf und Stimmbändern auf einen Monitor überträgt. Die Studie verglich die klassische Methode mit zwei Varianten der Videolaryngoskopie. Beide waren häufiger bereits beim ersten Versuch erfolgreich. Am besten schnitten Geräte mit stark gekrümmtem Spatel mit einer Erfolgsquote von knapp 88 Prozent ab, gegenüber rund 78 Prozent bei der klassischen Methode. Zudem traten seltener kleinere Verletzungen auf.

„Die Ergebnisse sprechen dafür, die Videolaryngoskopie künftig als neuen Standard für die routinemäßige Atemwegssicherung im Operationssaal einzusetzen“, kommentiert Prof. Dr. Patrick Meybohm, Klinikdirektor am UKW.



Miteinander verglichen wurden (von links): das klassische Laryngoskop, das Macintosh-Videolaryngoskop und das hyperangulierte Videolaryngoskop mit stark gekrümmtem Spatel.

Herzschwäche: Für wen Telemedizin besonders hilfreich ist

Telemedizin kann Menschen mit Herzschwäche wirkungsvoll unterstützen. Doch wer besonders davon profitiert, hängt offenbar auch von Geschlecht und Lebenssituation ab. Das zeigt eine neue Auswertung der E-INH-Studie des Deutschen Zentrums für Herzinsuffizienz Würzburg. Veröffentlicht wurde die Ergebnisse im August 2026 in der Fachzeitschrift „Circulation: Population Health and Outcomes“.

In der Studie wurden Patientinnen und Patienten zusätzlich zur üblichen Versorgung 18 Monate lang regelmäßig von spezialisierten Herzinsuffizienz-Pflegekräften telefonisch betreut. Die sogenannten HI-Nurses halfen ihnen dabei, Blutdruck und Herzschlag zu kontrollieren, Warnzeichen wie Wassereinlagerungen frühzeitig zu erkennen und gemeinsam mit dem ärztlichen Personal die medikamentöse Therapie zu optimieren.

Die aktuelle Analyse bringt überraschende Unterschiede ans Licht: Besonders deutlich profitierten verheiratete Frauen und unverheiratete Männer. Unverheiratete Frauen dagegen hatten keinen Vor-

teil durch die Fernbetreuung und schnitten sogar etwas schlechter ab als Frauen mit Standardversorgung.

Warum das so ist, können die Forschenden noch nicht abschließend erklären. Deutlich wurde jedoch: Telemedizin funktioniert nicht nach einer einheitlichen Schablone. Künftig könnten neben medizinischen Faktoren auch soziale und psychologische Bedürfnisse sowie die individuelle Lebenssituation stärker berücksichtigt werden. Weitere Studien sollen zeigen, wie sich telemedizinische Angebote noch passgenauer gestalten lassen.

Spezialisierte HI-Nurses begleiteten Menschen mit Herzschwäche regelmäßig telefonisch und unterstützten sie beim Selbstmonitoring und bei ihrer Therapie.



Simulatoren optimieren augenärztliche Ausbildung



PD Dr. Andreas Berlin hat sich für die Anschaffung der EyeSi-Simulatoren eingesetzt.

Mit zwei neuen Simulatoren bringt das UKW die Ausbildung in der Augenheilkunde auf ein neues Niveau. Die EyeSi-Systeme verbinden reale Untersuchungsgeräte mit virtueller Realität. So können Studierende und angehende Augenärztinnen und -ärzte wichtige Untersuchungstechniken realitätsnah und unabhängig vom klinischen Alltag trainieren.

Zum Einsatz kommen ein Simulator für Untersuchungen mit der Spaltlampe und ein Gerät für die indirekte Fundoskopie. Bei Letzterer wird der Augenhintergrund untersucht, also die Netzhaut, die Aderhaut, die Gefäße und der Sehnervenkopf. Gerade diese Untersuchung gilt als motorisch anspruchsvoll und schwierig zu vermitteln. Am Simulator können die Lernenden beispielsweise typische Befunde bei diabetischer Retinopathie, Netzhautablösung oder Makuladegeneration erkennen und die Diagnostik wiederholt üben. Dabei erhalten sie ein objektives Feedback.

Initiiert hat die Anschaffung Privatdozent Dr. Andreas Berlin, Oberarzt der Würzburger Augenklinik. Finanziert wurden die Geräte mit Unterstützung der Dr. Herbert-Brause-Stiftung, von Roche Pharma und Bayer Pharma sowie aus Mitteln der Augenklinik. Berlin hat zudem ein Konzept für eine Summer- und Winter-School entwickelt. Dort sollen interessierte Studierende sowie Berufseinsteigerinnen und -einsteiger die wichtigsten augenärztlichen Untersuchungen strukturiert erlernen und praktisch trainieren können.

Neues Wahlfach bringt Studierende auf die Intensivstationen



Sieben Kliniken und Einrichtungen des UKW bündeln ihre Kompetenzen für ein neues Wahlfach zur „Interdisziplinären Intensivmedizin“. Seit dem Sommersemester 2026 können Studierende der Humanmedizin ab

dem achten Semester daran teilnehmen. Ziel ist es, ihnen neben medizinischem Wissen vor allem die Bedeutung der Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen und Berufsgruppen bei der Versorgung schwerstkranker Menschen zu vermitteln.

Das Curriculum umfasst zwölf thematische Schwerpunkte und bildet die Bandbreite moderner Intensivmedizin ab. Behandelt werden unter anderem Erkrankungen des Gehirns, des Herz-Kreislauf-Systems, der Lunge, der Nieren und des Verdauungstrakts sowie Organersatzverfahren. Auch die Versorgung im Schockraum, Änderungen von Therapiezielen, palliative Ansätze

und der Umgang mit dem Tod gehören zum Programm. Die wöchentlichen Veranstaltungen finden in Kleingruppen direkt auf den Intensivstationen statt und verbinden Theorie, Falldiskussionen, praktische Übungen und Intensivvisiten.

Die ersten sechs Studierenden haben das Wahlfach bereits absolviert. Sie lobten besonders den Praxisbezug, die aktive Beteiligung und den „Kontakt auf Augenhöhe“ mit den Lehrenden. In der Evaluation erreichte das neue Angebot die Gesamtnote 1,4. Alle Teilnehmenden gaben zudem an, dass ihr Interesse an der Intensivmedizin geweckt wurde.

Bild: sudok1 - stock.adobe.com

Let's talk about Sex

Sexuell übertragbare Infektionen (STI) nehmen in Europa seit Jahren deutlich zu. Seit 2015 haben sich die gemeldeten Gonorrhö-Fälle vervierfacht, die Syphilis-Fälle verdoppelt. Besonders häufig sind Infektionen mit Chlamydien. Da STI oft ohne erkennbare Symptome verlaufen, können sie unbemerkt weitergegeben werden und teils schwerwiegende Folgen haben.

Das Institut für Allgemeinmedizin des UKW untersucht deshalb in der Interviewstudie STI-Bay, wie Diagnose und Behandlung sexuell übertragbarer Infektionen in Bayern ablaufen und wo Verbesserungsmöglichkeiten bestehen. Befragt werden Hausärztinnen und Hausärzte sowie Patientinnen und Patienten.

Für die Studie werden Personen jeden Geschlechts und jeder sexuellen Orientierung gesucht, die mindestens 18 Jahre alt sind und innerhalb der vergangenen fünf Jahre in einer bayerischen Praxis



Studien-
teilnehmerinnen
und -teilnehmer
gesucht

eine STI-Diagnose erhalten haben. In einem rund 60-minütigen vertraulichen Interview berichten sie über ihre Erfahrungen mit Behandlung und Betreuung. Das Gespräch findet wahlweise am UKW oder online statt. Als Aufwandsentschädigung gibt es einen Wunschgutschein im Wert von 40 Euro.

Weitere Details zur Studie und Anmelde-möglichkeit:
www.allgemeinmedizin.uni-wuerzburg.de/forschung/laufende-studien/sti-bay



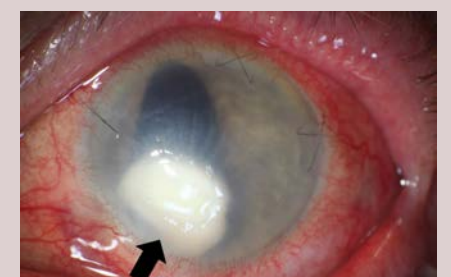
Die Doktorandin Rebekka Falke und der Doktorand Michael Huber aus dem STI-Bay-Studienteam des Instituts für Allgemeinmedizin führen die Interviews entweder persönlich am UKW oder online durch.

Wenn Pilze die Hornhaut angreifen

Die Pilzkeratitis wird durch Pilze verursacht, die in die Hornhaut des Auges eindringen und dort Entzündungen auslösen. Besonders gefährdet sind Kontaktlinsenträgerinnen und -träger, Menschen nach Augenverletzungen sowie Personen mit geschwächtem Immunsystem. Problematisch ist, dass viele pilzhemmende Medikamente den Infektionsort nur schlecht erreichen. Die Folge sind langwierige, belastende und nicht immer erfolgreiche Behandlungen.

In Würzburg bündeln nun Forschende aus der Augenheilkun-

de des UKW und der Mikrobiologie der Universität ihre Expertise, um die Mechanismen der Pilzinvasion genauer zu entschlüsseln. Im Mittelpunkt stehen Fusarium-Pilze. Das Team um Dr. Malik Salman Haider und Prof. Dr. Oliver Kurzai untersucht, wie die Erreger das Hornhautgewebe schädigen und welche biologischen Prozesse dabei eine Rolle spielen. Parallel entwickeln die Wissenschaftler neue polymerbasierte Nano-Wirkstoffträger. Diese sollen Antimykotika gezielter an den Infektionsort bringen. Getestet werden die Ansätze in modernen Hornhautmodellen, die zugleich helfen kön-



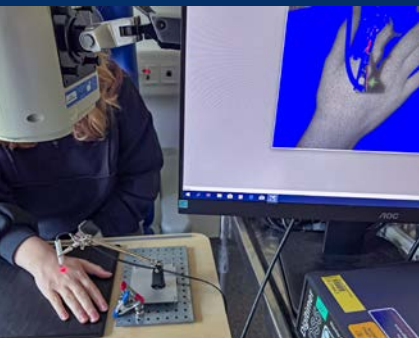
Pilzinfektion trotz intensiver antimykotischer Therapie.

nen, Tierversuche zu reduzieren. Langfristig hoffen die Forschenden auf wirksamere Augentropfen, bessere Heilungschancen und ein geringeres Risiko für dauerhafte Sehschäden. Die Deutschen Forschungsgemeinschaft fördert das Projekt mit 500.000 Euro.

Gesunde als Kontrollpersonen gesucht

Gesunde Teilnehmende sind für viele medizinische Studien unverzichtbar: Erst der Vergleich mit ihnen ermöglicht es, krankheitstypische Veränderungen zu erkennen und besser zu verstehen. Am UKW besteht hier aktuell bei zwei Studien noch Bedarf.

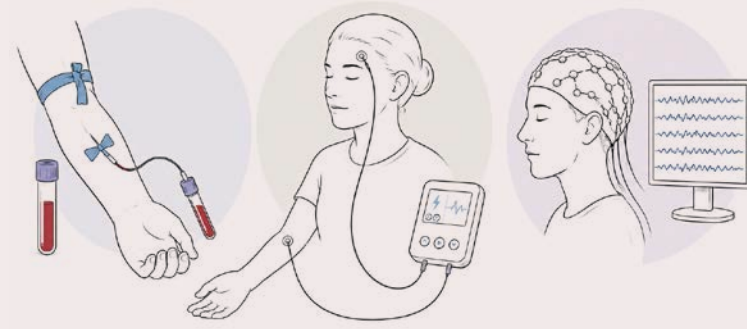
Das CRPS (Complex Regional Pain Syndrome) tritt meist nach Verletzungen oder Operationen an Armen oder Beinen auf. Der Körper reagiert dabei mit einer überschießenden, fehlgesteuerten Entzündung. Um die chronische Erkrankung besser zu verstehen, führt das Zentrum für interdisziplinäre Schmerzmedizin des UKW derzeit die Studie ResolveCRPS 2.0 durch. Dabei werden Patientinnen und -Patienten über ein Jahr lang begleitet. Um die gewonnenen Erkenntnisse zu überprüfen und abzusichern, wird eine gesunde Kontrollgruppe benötigt, für die noch Teilnehmende gesucht werden. Mitmachen können Personen zwischen 18 und 85 Jahren, die noch nie von einem CRPS betroffen waren.



Zur Studienteilnahme der Kontrollgruppe gehört auch die Durchführung einer C-Faserstimulation zur Untersuchung kleiner Hautnerven.

Das erwartet die Teilnehmenden der Studie

Die Studienteilnahme umfasst unter anderem eine Blutentnahme, verschiedene Funktions- und Krafttests, Untersuchungen der Nervenfunktion und Herzratenvariabilität sowie eine MRT-Untersuchung des Kopfes. Es wird eine Aufwandsentschädigung von bis zu 70 Euro pro Person gezahlt. Interessierte melden sich für weitere Infos bei Lea Grundei von der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie unter E-Mail: grundeil1@ukw.de oder Tel. 0931-201 30277



Zum Untersuchungsumfang der Studie gehören eine Blutentnahme, eine Stimulation schmerzleitender Nervenfasern und ein EEG.

In einem weiteren Projekt untersucht die Neurologische Klinik des UKW, wie sich die Schmerzverarbeitung bei Menschen mit Migräne von der bei gesunden Personen unterscheidet. Dafür werden zum einen noch gezielt volljährige männliche Teilnehmer mit Migräne gesucht. Für die Kontrollgruppe benötigt das Studienteam zum anderen noch gesunde Frauen ohne Migräne im Alter von 18 bis 24 Jahren sowie von 35 bis 49 Jahren.

Die Migräne-Studie startet mit einem Fragebogen

Interessierte füllen zunächst einen Online-Fragebogen aus, der über den nebenstehenden QR-Code abrufbar ist. Dabei wird unter anderem geprüft, ob die Voraussetzungen für eine Studienteilnahme erfüllt sind. Bei Eignung folgt ein Termin am UKW.



Die Untersuchung vor Ort dauert rund zwei Stunden. Dabei wird mit einem EEG die elektrische Aktivität des Gehirns erfasst. Durch elektrische Reize über die Haut werden zudem gezielt schmerzleitende Nervenfasern stimuliert. Eine Blutentnahme dient dazu, bestimmte Neuropeptide zu untersuchen, die mit der Schmerzverarbeitung in Zusammenhang stehen könnten. Für die Untersuchung vor Ort gibt es eine Aufwandsentschädigung von 20 Euro.

Ansprechpartnerinnen sind die PhD-Kandidatin Zhuolin Zhao und die medizinische Doktorandin Viktoria Kohler.

Fragen richten Interessierte an die E-Mail: kohler_v@ukw.de.

Spitzentechnologie in der Radiologie

Am UKW ist seit Juli 2026 der dritte photonenzählende Computertomograph (CT) im täglichen diagnostischen Einsatz. Das neue Gerät hat viele Vorteile auf seiner Seite. So profitieren die Patientinnen und Patienten von einer kurzen Scanzeit, einer vergleichsweise niedrigen Strahlendosis und potenziell geringen Nebenwirkungen. Die Ärztinnen und Ärzte sind ihrerseits von der Qualität der damit erzielbaren Aufnahmen begeistert. „Selbst feinste Strukturen, die wir im herkömmlichen CT oft nur unscharf sehen, sind exakt dargestellt. Wir können zum Beispiel die kleinen Seitenäste der Herzkranzgefäße oder minimale Ablagerungen in der Gefäßwand erkennen. Auch Tumorzellnester im Knochenmark lassen sich im neuen CT schneller und besser identifizieren“, beschreibt Prof. Dr. Thorsten Bley, Direktor des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie. Dort wurde das neue Gerät installiert.



Über die hohe Präzision des neuen CT freuen sich (von links): Theresa Riedel, leitende Medizinische Technologin für Radiologie, Dr. Pauline Pannenbecker, Prof. Dr. Thorsten Bley, PD Dr. Andreas Kunz und Inge Krafft, Bereichsleitung CT.

Wieder als Onkologisches Spitzenzentrum gefördert

Die Deutsche Krebshilfe (DKH) hat den Förderantrag der Comprehensive Cancer Center Allianz Würzburg/Erlangen/Regensburg/Augsburg (CCC Allianz WERA) bewilligt und den Verbund erneut als „Onkologisches Spitzenzentrum“ ausgezeichnet. Nach positiver Begutachtung durch eine internationale Expertenkommission erteilte die DKH einen Förderbescheid über mehr als sechs Millionen Euro für den Zeitraum von 2027 bis 2030.

Die CCC Allianz WERA bündelt die onkologische Expertise der Universitätsmedizin an den vier Standorten. Ziel ist es, Krebsforschung und -versorgung standortübergreifend weiterzuentwickeln, innovative Therapien schneller in die klinische Anwendung zu bringen sowie Patientinnen und Patienten eine Versorgung nach höchsten Qualitätsstandards zu ermöglichen.



Das geschäftsführende Direktorium der CCC Allianz WERA (von links): Prof. Dr. Ralf Bargou (Würzburg), Prof. Dr. Matthias W. Beckmann (Erlangen), Prof. Dr. Tobias Pukrop (Regensburg) und Prof. Dr. Martin Trepel (Augsburg).

Bild: Valerio Agolino/UKR

Endokrine Chirurgie erneut ausgezeichnet

Das Referenzzentrum für Endokrine Chirurgie am UKW ist von der Deutschen Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie für weitere drei Jahre bis Juli 2029 rezertifiziert worden. Bei einem ganztägigen Audit überzeugte das Zentrum mit hoher Behandlungsqualität, spezialisierten Teams und einer engen Verbindung von Krankenversorgung und Forschung. Positiv bewertet wurden zudem die hohen Fallzahlen und die konsequente Umsetzung medizinischer Leitlinien. Das Spektrum reicht von Eingriffen an Schilddrüse und Nebenschilddrüsen bis zur Nebennierenchirurgie. Auch robotisch assistierte Operationen mit dem Da-Vinci-System kommen zum Einsatz. Das UKW gehört damit zu den wenigen Zentren in Deutschland, die diese Qualifizierungsstufe erreichen.

Medikamententütchen sauber einsortieren

Eine am UKW mitentwickelte Medikamentenbox sorgt für eine sichere und übersichtliche Bereitstellung von Unit-Dose-Tütchen – und unterstützt als konsequente Mehrweglösung zugleich die Nachhaltigkeit.



Armin Kuhn und Annette Steinam-Wöppel präsentieren die neuen Medikamentendispenser, an deren Entwicklung sie maßgeblich mitgewirkt haben.

Für die Medikamentenversorgung auf den Stationen nutzt die Apotheke des UKW seit 2024 ein sogenanntes Unit-Dose-System. Bei der vollautomatischen Verpackungs- und Ausgabelösung erhalten die Patientinnen und Patienten ihre Arzneimittel individuell abgepackt in kleinen, mit allen relevanten Informationen beschrifteten Tütchen.

Doch wie stellt man diese Blistertütchen den Patientinnen und Patienten am Krankenbett am besten zur Verfügung – übersichtlich nach Einnahmezeitpunkten und Wochentagen sortiert sowie hygienisch einwandfrei? Mit dieser Frage beschäftigte sich Annette Steinam-Wöppel, die Bereichsleiterin der Station O 22/23, schon im Jahr 2023, im Vorfeld des Rollouts des Unit-Dose-Systems.

Der Markt bot kein passendes Produkt an

In die bis dahin am UKW üblichen Medikamentendispenser, sprich Tablettenboxen, passten die Tütchen nicht hinein. „Trotz einer umfangreichen Marktrecherche, bei der auch der Einkauf des UKW eingebunden war, konnten wir kein geeignetes Produkt finden“, schildert Steinam-Wöppel. Im Februar 2024 nahm die engagierte Pflegekraft deshalb Kontakt mit einem Lieferanten für Medikamentenverteilung auf. Vermittelt wurde der Industrieansprechpartner von Armin Kuhn von der Abteilung „Einkauf Ge- und Verbrauchsartikel“ des UKW. „In der Folge schilderte ich dem Unternehmen in mehreren Telefonaten ausführlich meine Produktideen – und wenige Wochen später kam der Geschäftsführer der Firma mit einem 3D-gedruckten Prototypen auf uns zu“, berichtet Steinam-Wöppel. Nach einem Praxistest am UKW und der Umsetzung von Verbesserungsvorschlägen entstand eine neue Tablettenbox, die seit November 2024 zum Lagerportfolio des Klinikums gehört.

Nur noch Mehrwegprodukte im Einsatz

„Bis dahin waren am UKW Medikamentendispenser sowohl als Einweg- als auch als Mehrwegprodukte im Einsatz“, schildert Armin Kuhn und fährt fort: „Seit der Neuausrichtung setzen wir hier im Sinne der Nachhaltigkeit ausschließlich auf Mehrweg.“ Und der Einkäufer sieht auch noch einen weiteren positiven Effekt: „Die neuen Dispenser können die Patientinnen und Patienten im Gegensatz zu den bisherigen Modellen zu Hause nicht verwenden. Somit gibt es deutlich weniger Schwund, was dem UKW Kosten und Ressourcen spart.“

Mittlerweile können auch andere Krankenhäuser von der Entwicklungsarbeit des UKW profitieren: Im November 2025 führte der Hersteller die Neuentwicklung offiziell in den Markt ein.

Illustration: Good Studio - stock.adobe.com

Zukunftswerkstatt aktuell

Die Monatsgewinner



Mai | Im Zusammenhang mit dem Monatsthema „Außenanlagen“ sprach sich Peter Meyer im Sinne der Artenvielfalt für ein differenzierteres Mähen der Grünflächen des UKW aus.

Juni | Florian Schroll und Johannes Öhrlein (Bild siehe "Die Jahresgewinner") reichten gemeinsam einen Beitrag zum Monatsthema „Abfall“ ein. Ihre Idee: Anstatt die nur teilentladenen Batterien der über 100 am UKW vorhandenen mobilen Defibrillatoren nach dem turnusmäßigen Austausch zu entsorgen, werden diese gesammelt und beim Reanimationstraining weiterverwendet. So werden Ressourcen geschont und Abfall vermieden.



Juli | Petra Sieber lieferte zum gerade in diesem Jahr überaus passenden Monatsthema „Hitze“ einige Tipps, wie man mit einfachen Mitteln den Körper kühlen kann.

Die Gewinnerin und die Gewinner durften sich jeweils über einen 50 €-Gutschein freuen.

Die Jahresgewinner



Florian Schroll (links) und Johannes Öhrlein vor Prof. Dr. Tim J. von Oertzen, Marcus Huppertz und Philip Rieger, alle drei aus dem Vorstand des UKW.

Beim Sommerfest des UKW wurden die Jahresgewinner der Zukunftswerkstatt bekanntgegeben. Unter allen Einsendungen der letzten zwölf Monate ausgelost worden waren zuvor Florian Schroll und Johannes Öhrlein, die Monatsgewinner vom Juni.



Mehr Raum für Wertstoffe: In den Zentren für Operative und Innere Medizin wurde die Sammelkapazität um 12,5 m³ erweitert. Insgesamt stehen dort nun 18 Container zur Verfügung.

Wertstoffsammlung: Erfolge in Zahlen

- Seit dem Start des Optimierungsprojekts zur Wertstoffsammlung am UKW im Jahr 2024 haben sich 21 Bereiche aktiv beteiligt (Stand August 2026).
- Für neue Sammelsysteme wurden bislang rund 18.000 € investiert.
- Die Erlöse für Papier und Kartonage lagen bei rund 32.600 € in 2024 und knapp 31.200 € in 2025.
- Die über den Gelben Sack erfasste Menge an Verpackungsabfällen stieg von rund 90 t (2024) auf über 99 t (2025).



Treibhausgase weiter im Blick

Das UKW bilanziert seit dem Jahr 2023 jährlich seine Treibhausgasemissionen. Hier einige zentrale Ergebnisse aus der jetzt vorliegenden Bilanz für 2025:

- Die letztjährigen Gesamtemissionen betrugen 184.554 t CO₂e und lagen damit nahezu auf dem Niveau von 2024 (184.152 t CO₂e).
- Der Stromverbrauch sank gegenüber 2024 um etwa 8,5 %. Wesentliche Ursachen hierfür sind Effizienzmaßnahmen wie die Umrüstung auf LED-Downlights, der Ausbau der Photovoltaik sowie Verbrauchsrückgänge in einzelnen Bereichen.
- Auch der Erdgasverbrauch ging um rund 8 % zurück. Neben Optimierungen im Wärmeversorgungssystem ist dafür auch der Ausfall der Gasturbinen während der Erneuerung der Abgasstrecken verantwortlich.
- Die größten Herausforderungen für den Klimaschutz am UKW bleiben die Beschaffung von Medikamenten und Medizinprodukten, Bau- und Instandhaltungsmaßnahmen sowie die Mobilität von Patientinnen und Patienten. Beim letzten Punkt stiegen die Treibhausgasemissionen in 2025 um rund 16 %.

Ein wunderbarer Sommernachmittag

Das Sommerfest, zu dem der Klinikumsvorstand alle Beschäftigten und deren Angehörigen alljährlich einlädt, gehört zu den gemeinschaftlichen Höhepunkten des UKW. Auch am 17. Juli dieses Jahres gab es wieder kulinarische Genüsse, Musik, Gespräche, Unterhaltung und gute Laune satt. Ein Rückblick in Bildern.



Die Terrassen der Zentren für Operative und Innere Medizin boten den Rahmen, um sich in entspannter Atmosphäre mit Kolleginnen und Kollegen auszutauschen. Zu den Programmhöhepunkten gehörte die Präsentation des neuen Corporate Designs des UKW.



Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt: gratis und fröhlich serviert.



Die Kunstfertigkeit des Karikaturisten war durchgehend gefragt.



Als „Walking Act“ brachte die Entertainmentgruppe Freaky Blinders ihre mitreißende Musik mitten unter die Gäste.



Es brauchte nicht viel Ausrüstung, um als Zauberer die Gäste zu verblüffen.

Bild: Seanprai - stock.adobe.com



Erneut größtes Team beim WVV-Firmenlauf

Wie schon in den beiden Vorjahren wurde das UKW beim WVV-Firmenlauf 2026 als größtes Team ausgezeichnet. Exakt 300 Klinikumsbeschäftigte gingen am 18. Juni auf die 8,4 km lange Strecke. Insgesamt meldeten sich mehr als 4.100 Teilnehmende für den diesjährigen Lauf an. Der mit 29:58 Minuten schnellste Läufer des UKW war Dr. Jakob Lauerer.

Trotz der hochsommerlichen Temperaturen von rund 32 Grad herrschte am UKW-Teamzelt im Würzburger Dallenbergbad eine entspannte und ausgelassene Atmosphäre. Für die musikalische Unterhaltung sorgte ein DJ auf dem Veranstaltungsgelände, während die Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten des Uniklinikums die Teilnehmenden mit professionellem Taping und einem gemeinsamen Aufwärmprogramm auf den Start vorbereiteten. Die Teilnahme des UKW organisierte das Betriebliche Gesundheitsmanagement. Zudem beteiligten sich viele Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Geschäftsbereichen und Abteilungen an der Versorgung und Betreuung des Laufteams vor und nach dem Lauf.

Gratis-Eis für alle

Am 2. Juli dieses Jahres spendierte der Klinikumsvorstand den UKW-Beschäftigten wieder eine kühle Erfrischung: An verschiedenen Standorten – auch in den Außenstellen – wurden 5.500 Eis ausgegeben.



Bild: ricka_kinamoto - stock.adobe.com

A blue circular graphic containing the text 'Pflege am UKW' in white, bold, sans-serif font.

**Pflege am
UKW**

Gestaltung: SMI Design · 2025-09-15 · Bild: UKW / Andreas Selzer

**Nimm dir Zeit für deinen Morgen und
starte ausgeruht in den Spätdienst –
als Teil des FLEX4UKW-Teams.**

#duentscheidest



ukw.de/flex4ukw

**Universitätsklinikum
Würzburg**